Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 93. Sonntag den 22. April 1894. XII. Jahrg.

c. Reichstagsschluß.

Am Donnerstag ist, nachdem noch in aller Hast mit verschiedenen Vorlagen aufgeräumt worden war, der Reichstag geschlossen worden. Leider hat auch die letzte Session viele Hoffnungen nicht erfüllt, die auf sie gesetzt worden waren; insbesondere sind Vorlagen und Anregungen, die auf die Verbesserung der Nothlage des Mittelstandes hinzielten, unter den Tisch gefallen. Auch die Verschärfung des Strafgesetzbuches und vor allen Dingen die so höchst nothwendige Reichssteuerreform ist diesmal unerledigt geblieben. Die Folgen dieser bedauerlichen negativen Ergebnisse werden sich ohne Zweifel sehr stark bemerkbar machen.

Die „Freisinnige Zeitung" des Herrn Eugen Richter urtheilt über die Ergebnisse der letzten Reichstagssession folgendermaßen: „Der neue Reichstag hat in dieser fünfmonatlichen Session, abgesehen von den beiden Handelsverträgen, wenig oder gar nicht Früchte gezeitigt im Sinne des Fortschritts (d. h. im Sinne der „Freisinnigen Zeitung"). Aber er hat auch auf der anderen Seite keinen allzugroßen Schaden angerichtet. Unter den heutigen Zeitverhältnissen muß man schon zufrieden sein, solch bedingtes Lob spenden zu können." Das Richtersche Organ hat ganz recht, wenn es mit Genugthuung auf die letzte Reichstagssession zurückblickt. Namentlich der Börse ist „kein allzugroßer Schaden" gethan. . . .

Daß der Reichstag solche für die bürgerliche wie für die soziale Demokratie erfreulichen Ergebnisse zeitigen konnte, lag hauptsächlich an der widerspruchsvollen Haltung des Centrums. Wir wollen jetzt auf die Handelsvertragsfrage, die ja für das Centrum eine hochnothpeinliche Frage geworden ist, nicht zurückkommen; allein auch der höchst unerwünschte Ausgang der Steuerreform ist nur der Opposition des Centrums zuzuschreiben. Diese Thatsache können alle noch so „sympathischen" Reden des Herrn Dr. Lieber zu Gunsten einer Tabakbesteuerung nicht aus der Welt schaffen.

Wie der konservative Führer Freiherr v. Manteuffel-Crossen mit Recht in der letzten Sitzung hervorhob, ist es ein großer Fehler des Reichstags gewesen, daß er in erster Linie das Reformgesetz selbst in Berathung genommen hat und nach dessen Erledigung erst in die Berathung der Deckungsfrage eingetreten ist. Von den Gegnern jeglicher Vermehrung der Reichseinnahmen, von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten, war ja eine solche Taktik, die zum Scheitern der Steuerreform führen mußte, zu erwarten. Das Centrum aber, das es liebt, sich zur Zeit den Schein der größten Regierungsfreundlichkeit zu geben, hätte auch in der Steuerreformfrage größeren Ernst zeigen und nicht auf die Hintertreppentaktik der Demokratie eingehen sollen.

Die Erhöhung der Börsensteuer war demzufolge das einzige Ergebniß der groß eingeleiteten Aktion. Gegen diese Vorlage durfte ja die Centrumspartei auch nicht stimmen, wenn anders sie nicht ihre Wähler geradezu vor den Kopf stoßen wollte. Indessen auch auf dem Gebiete der Börsenreform ließ die Centrumshaltung Festigkeit vermissen. Wenn die „Freisinnige Zeitung" und andere der Börse zugethane Blätter ihrer Freude ob der „zarten" Behandlung dieses „hochwichtigen Kulturhebels" nun offen Ausdruck zu geben vermögen, so ist es in erster Linie das Centrum, dem die Börse dafür zu Dank verpflichtet sein muß.

Freiherr von Manteuffel gab denn auch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Börse mit einem „blauen Auge" davongekommen sei. Es war ein Unglück, so äußerte er, daß ein Börsenorganisationsgesetz auf Grund der Börsenenquete nicht bereits vorgelegt war, damit man auf dieser Grundlage wirklich straffere Bestimmungen hätte treffen und die Börse hätte erfolgreicher für die Ausgaben des Reiches dienstbar machen können. Das ist nun leider nicht möglich gewesen. Hoffen wir auf ein günstigeres — von Herrn Eugen Richter nicht mit „bedingtem Lob" bedachtes — Resultat der nächsten Reichstagssession!

Politische Tagesschau.

Der Provinziallandtag von Ostpreußen hatte den Kaiser gebeten, bei seinem bevorstehenden Aufenthalt in Königsberg im Herbst dieses Jahres die Veranstaltung eines Provinzialfestes zu genehmigen. Hierauf ist, wie die „Ostpreußische Ztg." meldet, aus dem kaiserlichen Civilkabinet eine Antwort zugegangen, in der es heißt: „Seine Majestät erblicken hierin den erneuten Ausdruck der Treue und Hingebung, von welcher die Vertreter der Provinz beseelt sind, und lassen für die freundliche Absicht aufrichtig danken. Nachdem jedoch Seiner Majestät in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Allerhöchstseiner Erlauchten Gemahlin, im Mai 1890 ein so warmer und glänzender Empfang seitens der Provinz Ostpreußen bereitet worden ist, glauben Seine Majestät im Hinblick auf das auch anderen Provinzen gegenüber eingehaltene Verfahren Allerhöchst die Annahme eines Provinzialfestes umsomehr versagen zu müssen, als der Druck der wirthschaftlichen Verhältnisse, welcher auch in der dortigen Provinz noch andauere, bei Seiner Majestät den dringenden Wunsch hervorrufe, daß bei Allerhöchstseiner Anwesenheit in Ostpreußen alle außergewöhnlichen Ausgaben vermieden werden möchten."

Unfruchtbarkeit, diese Signatur der letzten Reichstagssession, wollen die Liberalen auch dem preußischen Landtage aufdrücken. Die nationalliberalen und freisinnigen Mitglieder der Kommission für das Kirchenverfassungsgesetz haben am Mittwoch gestrikt. Der Liberalismus, der von Freiheit und Selbstständigkeit nur dann etwas wissen will, wenn sie seinen Parteizwecken dienen, ist bekanntlich gegen jede Erweiterung der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche. Er giebt sich dabei den Anschein, als wenn er die Freiheit der Gemeinden gegen die synodale Gewalt schützen wollte. Doch das ist nur ein Vorwand. In Wirklichkeit fürchtet er die Freiheit der Gemeinden ebenso; denn wo die Kirchengemeinden ihr Votum abgeben, da unterliegen die Liberalen, wie das Beispiel der Berliner Gemeindewahlen beweist. Der Liberalismus kann sich in der Kirche nur durch die Unterstützung der staatlichen Gewalt behaupten. Deshalb ist ihm die Novelle zum Kirchenverfassungsgesetz, die das Dreinreden der aus verschiedenen Konfessionen und Konfessionslosen zusammengesetzten Landtages in die inneren Angelegenheiten der Kirche einschränken will, verfaßt. Die Liberalen suchten daher auf jede Weise die Berathung des Gesetzentwurfs in der Kommission zu verschleppen, damit die Vorlage bis zur nächsten Session hinausgeschoben werde. Inzwischen, so hofften sie, könne es ihr vielleicht ebenso ergehen, wie dem Zedlitzschen Schulgesetzentwurf. Schon in der konstituirenden Sitzung erklärte der Abg. von Eynern, daß die Sache durchaus keine Eile habe, in einer späteren Sitzung, daß zur Berathung einer solchen Vorlage ein oder zwei Jahre nöthig seien. Inzwischen hielten seine Freunde endlose Reden zur Geschäftsordnung und forderten die Herbeischaffung von allerlei Material, das jedem Abgeordneten auch schon vorher bequem zugänglich gewesen war. Als nun, um dieser Verschleppung ein Ziel zu setzen, die Konservativen in der Generaldiskussion die Gegner allein reden ließen und sich alles weitere Eingehen auf die Spezialdiskussion vorbehielten, da packten die liberalen Mitglieder ihre Sachen zusammen und verließen das Lokal. Einen Nutzen haben sie davon freilich nicht, denn nach ihrem Strike gehen die Verhandlungen viel ungestörter und schneller vorwärts als vorher. Die nationalliberalen und freisinnigen Blätter nennen das natürlich brutale Vergewaltigung durch die konservativ-klerikale Majorität. So hieß es auch bei dem Zedlitzschen Schulgesetzentwurf. Auch Majoritäten haben nach Anschauung der Liberalen nur dann Berechtigung, wenn sie liberalen Zwecken dienstbar gemacht werden, wie z. B. bei den Handelsverträgen. Man kennt das eben. Dadurch wird man sich aber die Genugthuung über das Zustandekommen des Gesetzes, das einem tief gefühlten Bedürfniß der evangelischen Kirche entgegenkommt, nicht verkümmern lassen.

Die Steuervorlagen, mit denen den Reichsfinanzen aufgeholfen werden sollte, betrafen bekanntlich Börse, Wein und Tabak; von einer Belastung der schwächeren Schultern durch sie kann also keine Rede sein. Gleichwohl schreibt der „Vorwärts": „Herr Miquel . . . . flocht das bekannte Steuer-

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Er schlug den Brief auseinander, aber das Fieber brannte in jeder seiner Fingerspitzen, und die Buchstaben tanzten vor seinen Augen. Endlich las er:

„Meine gute Tante!

Zweifeln Sie niemals an meiner vollen Anerkennung Ihrer Freundlichkeit, an mich gedacht zu haben. Im Fall es für mich nöthig gewesen wäre, wieder in eine abhängige Stellung zu kommen, bin ich überzeugt, daß die vorgeschlagenen Pflichten leicht für mich gewesen wären; denn ich beurtheile die Mutter nach dem Sohne, dessen Bekanntschaft auf der Reise zu machen ich das Vergnügen hatte, und der der einsamen Frau eine freundliche und zuvorkommende Aufmerksamkeit erwies.

Meine beste Tante! Nachdem ich mich jetzt einen Monat ausgeruht, habe ich den Entschluß gefaßt, das Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen zu besuchen und hernach mit dem kleinen Vermögen, über das ich verfüge, in irgend einer kleinen Stadt eine Pensionsanstalt zu gründen. Ich war ja von Kindheit an entweder Schülerin oder Lehrerin, und ich werde ohne Murren auf dem Wege, den Gott mir vorgeschrieben zu haben scheint, weiter wandeln. Wenn die Tagesarbeit beendet ist, habe ich ja immer ein paar Stunden zur Ruhe der Seele übrig, entweder in Gesellschaft eines meiner Lieblingsdichter oder in der Kenntnißnahme eines neuen Geistes, der die Schätze des Ueberflusses, deren er entrathen kann, in die Welt hinaussendet.

Möchten Sie, meine gute Tante, meinen Entschluß nicht mißbilligen; derselbe ist so, wie er werden mußte, da er von einem Wesen ausging, das keinen Wohlstand, kein Wohlleben dem beruhigenden Gefühl, durch eigene Arbeit das tägliche Brot in Unabhängigkeit zu verzehren, vorzieht.

Theure Tante, Ihre stets verbundene und ehrfurchtsvolle
Clary Haseman."

Moritz las diesen Brief wenigstens drei bis viermal und stets mit einer steigenden Bewegung von Achtung, Bewunderung und inniger Befriedigung. — Dieser Brief war so einfach, so zurückhaltend und doch so offen, zugleich stolz und demüthig. Es war ein Brief, würdig, einer Seele entsprungen zu sein, die er sofort verstanden oder wenigstens nicht mißverstanden zu haben er sich beglückwünschte.

„Clary," flüsterte er, „herrliche, reine, stolze, edle Clary, studiere alles, was dir beliebt für deinen Kursus als Lehrerin, aber wenn Wünsche und ein fester Wille es vermögen, dann wird dein Plan nicht gelingen! Das Schifflein deines Lebens wird dann unwiderruflich in demselben Fahrwasser wie das meinige dahingleiten. Wir werden sehen, welche Schritte nöthig sind, wenn mein eigener Entschluß erst vollkommen gereift ist. Liebe bei einer flüchtigen Bekanntschaft läßt sich wohl erklären, aber das Eingehen eines Bandes für das Leben erfordert eine Prüfung, die nur vor dem Richterstuhl der Vernunft bestehen sollte. Ist Clary die Frau, welche hinlängliche geistige Mittel besitzt, um mich niemals zu ermüden und zu langweilen? — Ja, sie besitzt diese Erfordernisse, obgleich sie es bisher verschmäht hat, mich zu fesseln, und das ist es, was mich um so sicherer fesselt."

Unter dem Eindruck des lebensfrischen Hauches, der ihn jetzt umschwebte, schrieb er an die Mutter:

„Geliebte Mutter!

Alles ist gut, und ich bin vollständig gesund. Aber um des Himmelswillen laß Dich niemals wieder verleiten, eine Intrigue anzuknüpfen, die diese Sache berührt.

Dein dankbarer
Moritz."

Achtes Kapitel.
Erste Begegnung nach der Krankheit.

Als Clary am Morgen nach dem wichtigen Bekenntniß, das ihr Herz ihr zugeflüstert hatte, erwachte, sagte sie zu sich selbst:

„Wenn ich auch nicht annehmen darf, daß ich eine Vision hatte, hervorgerufen durch den plötzlichen Fieberanfall, so ließ der gestrige Abend doch vielleicht eine Thorheit entstehen, in der ich nicht beharren will, im Fall sie mir von Gott als Prüfung gesendet wurde, sondern ich will sie zu unterdrücken suchen, sie mit der Wurzel herausreißen, die sie, wie ich hoffe, noch nicht zu fest geschlagen hat . . . es war gewiß ein Unkraut, das emporschoß, um kaum die kurze Zeit eines Tages zu leben."

Sie wurde hart gegen sich selbst, als ob sie eine schlechte That auf ihrem Gewissen habe, beherrschte sich aber mit der vollen Kraft, die ihrer Seele eigen war, als sie den Brief erhielt, in welchem ihr ein Heim bei Moritz's Mutter, in seinem Heim angeboten wurde. . . . Welch sonderbarer Zufall! dachte sie, aber nicht eine Sekunde nährte sie einen Verdacht gegen den redlichen, offenen Mann, daß er krumme Wege eingeschlagen habe; ebenso wenig fiel ihr ein, daß man ihr eine Falle hätte stellen wollen. Vor diesen Ideen wurde sie durch ihre eigene Reinheit bewahrt. Sie nahm die gedachte Stelle nicht einmal in Erwägung; denn als Kontrast gegen die Härte, womit sie sich selbst beurtheilte, fand sie sich zugleich über ihre frühere geistige Armuth erhaben — es gefiel ihr nicht, in seinem Heim eine abhängige Person zu werden. Sie antwortete deshalb so wie sie es mit der Achtung vor sich selbst und der alten Freundin vereinbar fand.

Sie mußte jedoch als Ursache ihrer Ablehnung einen annehmbaren Grund anführen, und da kam ihr plötzlich der Gedanke, eine Pensionsanstalt in einer Provinzialstadt zu errichten.

„Ja, so muß es werden," sagte sie entschieden, „das ist ein Ziel, das endlich meine schwankende Ueberlegung beendigt. . .

Mit Verwunderung hörte die Frau Professorin die beiden Ereignisse erzählen, nachdem sie bereits entschieden waren, und sie verbarg nicht, daß sie sich dadurch verletzt fühlte, allein Clary's zuvorkommendes Wesen verhinderte alle Ausbrüche.

Die junge Wittwe begann sofort mit großem Eifer ihre Arbeit. Ihre Kenntnisse waren in vieler Hinsicht weit größer als die, die sie im Seminar erreichen konnte, aber den Kursus mußte sie, wenn auch nur der Form wegen, durchmachen, es gehörte zu den Forderungen der Zeit, um sich auf solche Weise dokumentiren zu können.

„Als Schuldame in einer kleinen Stadt zu sitzen, jeden Abend Stilübungen und unerträglich schlechte Uebersetzungen korrigiren zu müssen, ist doch in Wirklichkeit kein wünschenswerthes Ziel für sie," ließ sich die Professorin vornehmen, als sie eines Vormittags, während Clary abwesend war, in dem versammelten Zirkel das Wort führte.

„Ja wohl, Sie haben Recht," brach die geschiedene Frau aus. „Ich hatte zuerst daran gedacht, sie meinem Schwager, dem Großhändler W. . ., der Damen als Buchhalterinnen verwendet, zu empfehlen, der ihr eine hübsche Einnahme zuwenden würde."

„Und ich," bemerkte Fräulein Nummer eins, „wollte, daß sie mit einer rechtschaffenen Modehändlerin, die ich kenne, in Kompagnie gegangen wäre — Clary ist so natürlich elegant, daß sie eine ungeheure Menge Kunden bekommen würde."

„Nein, das wäre viel zu einfach für sie," fiel das Fräulein Nummer zwei ein. „Ich habe mich bereits mehrfach erboten, sie zu einem unserer ersten Gesangslehrer zu führen, den ich persönlich kenne. . . . Denken Sie sich, meine Herrschaften, was sie für einen Effekt auf der Bühne machen würde; denn meiner Ansicht nach eignet sie sich vollkommen für das Theater."

(Fortsetzung folgt.)

bouquet und befestigte es an die Schultern derer, die bisher alles (!!) zu tragen gehabt haben, und die also tragfähig sein müssen — nämlich der Armen, des arbeitenden Volkes.“ Handgreiflicheren Unsinn hat sogar der „Vorwärts“ noch nicht geschrieben; dennoch ist nicht zu erwarten, daß die „Genossen“, „wissenschaftliche“ Menschen, wie sie sind, die Tiefe dieses Blödsinns zu ermessen im Stande sein werden.

Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Langen wendet sich in einer an die „Kreuzztg.“ gerichteten Zuschrift gegen die geplante Herausgabe einer besonderen Zeitung des Bundes der Landwirthe. Eine solche billige Zeitung würde die Provinzialpresse ruiniren, berge aber im Falle des Hervorkehrens einer ausgesprochenen politischen Tendenz außerdem die Gefahr einer Erschütterung des Bundes der Landwirthe in sich. — Auch der „Reichsbote“ ist mit dem Preßunternehmen des Bundes der Landwirthe unzufrieden. Er meint, der Bund der Landwirthe möchte sich darauf beschränken, für seine Mitglieder als Aquivalent für die Jahresbeiträge ein spezifisch landwirthschaftliches Blatt herauszugeben und darin Stimmung für seine Bestrebungen zu machen. „Aber zu einer allgemeinen politischen Zeitung hat der Bund der Landwirthe, weil er keine politische Partei ist, sondern aus Mitgliedern aller politischen Parteien zusammengesetzt ist, keinen Beruf.“

In den spanischen Provinzen, in denen hauptsächlich die Herstellung von Korkpfropfen betrieben wird, wurden zahlreiche Versammlungen zu Gunsten des deutsch-spanischen Handelsvertrages abgehalten; dagegen gehen seitens anderer Industrieller bei der betreffenden Senatskommission fortdauernd Proteste gegen den Vertrag ein.

Die Lage in Albanien veranlaßte die Pforte, militärische Verstärkung aus Klein-Asien dorthin zu senden. Mehrere Bataillone wurden bereits nach Medua abgesandt.

Die Revolution im Süden Brasiliens ist im Erlöschen, die Regierungstruppen beherrschen Paraná und Desterro. — Die gefangenen brasilianischen Insurgenten an Bord der portugiesischen Kriegsschiffe klagen über schlechte Behandlung auf denselben. — Die in dem Schiffslazareth von Buenos-Ayres untergebrachten Brasilianer bleiben dort unter der Bewachung argentinischer Seesoldaten bis zum Eintreffen von brasilianischen Regierungstruppen. — Wie verlautet, ist der durch Torpedos angeschossene Insurgenten-Dampfer „Aquidaban“ auf einer seichten Stelle gesunken und liegt nur zum Theil unter Wasser. Man hofft, denselben wieder flott zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April 1894.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie verlautet, auf der Wartburg, wohin er sich von Koburg aus begeben hat, bis zum 25. d. M. verweilen. Er wird den Aufenthalt dort nur für die Tagesstunden des 23. April zu einer Reise nach Dresden unterbrechen. In Schlitz, wo, wie bereits gemeldet, die Ankunft des Kaisers am 25. April in Aussicht genommen ist, wird er voraussichtlich bis zum 27. d. Mts. verbleiben, von dort jedoch nicht direkt nach Berlin zurückkehren, sondern vorher der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof einen mehrtägigen Besuch abstatten.

— Wie aus Antwerpen gemeldet wird, verlautet dort gerüchtweise, daß das deutsche Kaiserpaar die Ausstellung in Antwerpen besuchen wolle. Der offizielle Empfang solle Ende Mai in Ostende an Bord der Yacht „Hohenzollern“ durch den König Leopold stattfinden. Der Kaiser werde alsdann zur See von Ostende nach Antwerpen weiterreisen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Ueber die stürmische Seefahrt von Venedig nach Abbazia, welche die Kaiserin Augusta Viktoria zu bestehen hatte, bringt das „Neue Wiener Tageblatt“ folgende Einzelheiten, die von einem Herrn mitgetheilt worden sind, welcher diese Fahrt mitgemacht hat: Der Aufenthalt der Kaiserin in Venedig war schon von Anfang an bis zur Abreise verregnet; dabei wehte immer ein Scirocco und die Wellen gingen hoch. Als „Christabel“ und „Moltke“ aus dem Kanal hinausfuhren, nahm der Scirocco an Stärke zu, das Meer wurde immer unruhiger und brauste mit toller Gewalt, so daß die ganze Nacht über drei Mann mit dem Auspumpen des von den Wellen an Bord gespritzten Wassers beschäftigt waren. Besonders heftig wurde „Christabel“ hin und hergeworfen, während „Moltke“ in knapper Nähe ruhiger dahinfuhr, freilich auch nicht so ruhig, daß nicht vielen Seekadetten sehr übel gewesen wäre. Die Kaiserin zeigte großen Muth und überstand am besten die Ueberfahrt, ihre Begleitung jedoch litt fürchterlich. Der Höhepunkt der unerquicklichen Ue erfahrt wurde aber am frühen Morgen erreicht, als man nahe der istrianischen Küste angelangt war. „Christabel“ wurde wie ein Ballen hin und hergeschleudert, und die armen Insassen standen wahre Todesangst aus, während die Kaiserin eingeschlafen war. Um halb 11 Uhr vormittags endlich langte „Christabel“ vor Abbazia an und warf sofort Anker. Alles schöpfte frischen Muth. Als die Kaiserin ans Land stieg, sprangen die Prinzen auf sie zu und wollten sie gar nicht mehr loslassen. Der Kaiserin, die wohl etwas blasser als sonst war, merkte man die Strapazen der verflossenen Nacht kaum mehr an. Trotz des strömenden Regens war bei der Landung zahlreiches Publikum anwesend, welches die Kaiserin mit brausenden Hochrufen empfing. Die Kaiserin hat sich von der Strapaze schnell erholt, denn schon um 4 Uhr nachmittags machte sie eine Spazierfahrt nach Lovrano. Ueberall, wo sich der Wagen der Kaiserin zeigte, ergriff das Publikum Gelegenheit, die hohe Frau lebhaft zu begrüßen.

— Aus Koburg wird gemeldet: Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen ist am Freitag Vormittag im Schlosse verkündet worden.

— Der Fürsterzbischof Dr. Kohn in Olmütz wird demnächst nach Berlin kommen. Wie der „Post“ mitgetheilt wird, will sich der Erzbischof, zu dessen Diözese auch ein Theil der Kreise Leobschütz und Neustadt gehört, Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen.

— Am Freitag Mittag trafen 27 nationalliberale Reichstagsabgeordnete aus Berlin zum Besuche des Fürsten Bismarck unter Führung des Abgeordneten Placke in Friedrichsruhe ein. Von Dr. Chrysander und Oberförster Lange empfangen, begaben sich die Herren in das Schloß, wo ein Frühstück servirt war. Die Fürstin nahm daran wegen Unwohlseins Anfangs nicht Theil. Ansprachen hielten die Abgeordneten Prof. Hasse und Osann. Der Fürst befand sich sehr wohl. Später erschien die Fürstin doch noch zum Frühstück. Abg. Placke brachte auf sie ein Hoch aus. Die Abgg. reisten um 3 Uhr 29 Min. wieder ab. Vor 3 Uhr verabschiedeten sie sich vom Fürsten Bismarck mit einem Hoch. In der Antwort auf Hasse's Ansprache hob der Fürst, wie ein telegraphischer Bericht der „Post“ meldet, die Nothwendigkeit hervor, die Reichsfinanzen zu ordnen, der Landwirthschaft zu helfen, die staatserhaltenden Parteien gegen die Sozialdemokraten zusammenzuschließen, wie das ein früheres Kartell erstrebt habe. Eine große Gefahr liege in der Ermunterung der polnischen Bestrebungen und der Trennung des Reichskanzleramts vom preußischen Ministerpräsidium. Ein Reichskanzler ohne die Stütze des preußischen Ministeriums schwebe wie ein Seiltänzer in der Luft. An auswärtige Verwickelungen glaube er augenblicklich nicht, da jeder Staat die neuesten technischen Erfindungen erwerben wolle und keiner sich jetzt zum Losschlagen stark genug fühle. Wie der Seemann müsse man aber immer klar zum Angriff sein.

— Wie aus Koburg verlautet, waren von den zu dem Abendfeste im herzoglichen Schlosse am Mittwoch geladenen sechs Vertretern der Presse drei Engländer. Der gemeinsame Berichterstatter der „Kreuz-Zeitung“ und der „Post“ ging, wie das letzgenannte Blatt mittheilt, leer aus, wogegen der Vertreter des „Berliner Tageblatts“ durch eine Einladung ausgezeichnet wurde.

— Bei dem Abschiedsmahle der nationalliberalen Fraktion des Reichstages erklärte Herr von Bennigsen, daß er entschlossen sei, jedenfalls auch im nächsten Winter an den Reichstagsverhandlungen theilzunehmen.

— Wilhelm v. Stahl, Professor an der technischen Hochschule, ist gestern Abend am Herzschlag gestorben.

— Die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes findet, wie die „Köln. Ztg.“ zuverlässig erfahren will, am 18. Okt. d. J., dem Geburtstag des Kaisers Friedrich, statt. Mit dieser Mittheilung steht einigermaßen im Widerspruch die Aeußerung, welche Präsident von Levetzow am Donnerstag machte, daß man sich, wenn auch nur vorübergehend, am Ende dieses Jahres im alten Hause wiedersehen werde.

— Der Reichsanz. veröffentlicht den Allerhöchsten Erlaß vom 15. April 1894 betr. die Aufnahme einer Anleihe von 168 372 674 Mark.

— Die Nachricht der „Kreuz-Ztg.“, daß Assessor Wehlau zur Zeit im Auswärtigen Amt beschäftigt wird, ist, der „Post“ zufolge, unrichtig. Assessor Wehlau hat schon seit längerer Zeit Urlaub; über die Frage seiner weiteren dienstlichen Verwendung nach Beendigung desselben wird, wie wir vernehmen, erst nach Erledigung der wegen der Kameruner Vorgänge eingeleiteten Untersuchung Entschließung getroffen werden. (Gegen Assessor Wehlau waren in Bezug auf seine Amtsthätigkeit in Kamerun bekanntlich schwere Beschuldigungen in einer in Berlin erscheinenden Wochenschrift erhoben worden, die auch im Reichstage zur Sprache gekommen waren.)

— Wie die „Pol. Korresp.“ hört, beginnen in den zuständigen Bundesrathsausschüssen in diesen Tagen die Berathungen über die Novelle zur Strafprozeßordnung. Man glaube, daß namentlich die Wiedereinführung der Berufung auf keine weiteren Schwierigkeiten bei den Bundesstaaten stoßen werde.

— Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahlen der Abgg. Meister (freikons.) und Sieg (nationallib.) in Thorn-Culm, die mit geringer Mehrheit gesiegt hatten, für giltig erklärt, ebenso die Wahl des Abg. Beinhauer (nationallib.) im Landkreis Kassel, der nur mit zwei Stimmen Mehrheit durchgedrungen war.

— Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses benutzten den sitzungsfreien Freitag, um zum Gesetzentwurf, betreffend den Dortmund-Rhein-Kanal Stellung zu nehmen. Die konservative Fraktion hat nach längerer Berathung den Gesetzentwurf abgelehnt.

— Die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung ist am Freitag von der mit der Vorberathung beauftragten Kommission des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden in der Fassung, welche die Vorlage im anderen Hause erhalten hatte. Die nationalliberalen und die freisinnigen Mitglieder der Kommission waren der Sitzung fern geblieben.

— Am Donnerstag vor Schluß des Reichstags wurde erzählt, daß am 18. April zwischen dem Geh. Legationsrath von Kiderlen-Wächter und dem Redakteur des „Kladderadatsch“ Herrn Polstorff ein Pistolenduell stattgefunden habe. Diese Mittheilung ist nach der Nat. Ztg. zutreffend. Beim dritten Kugelwechsel ist Herr Polstorff an der Achselhöhle verwundet worden, sodaß er sich nunmehr in einem Krankenhause befindet, wo am Donnerstag eine Besserung in seinem Befinden eingetreten war. Unmittelbarer Anlaß des Zweikampfes war dem Vernehmen nach ein Privatbrief, den Herr Polstorff im Zusammenhange mit der bekannten Angelegenheit an eine dritte Person gerichtet hatte. Sobald Herr von Kiderlen von dem Inhalt dieses Briefes Kenntniß erhielt, verlangte er, da er in seiner Eigenschaft als Landwehroffizier getroffen war, unverzüglich Genugthuung. Herr Polstorff bestand damals darauf, daß ein späterer Termin für den Zweikampf festgesetzt würde. Das Duell hat daher am 18. d. M. stattgefunden.

— Durch die Ungiltigkeitserklärung der Mandate der Abgg. Graf Moltke und v. Polenz sind zwei Reichstagswahlkreise erledigt. Im Wahlkreis Pinneberg waren in der ersten Wahl 6326 freikonservative, 6223 freisinnige, 13 097 sozialdemokratische und einige hundert zersplitterte Stimmen abgegeben worden, in der Stichwahl 15 277 freikonservative und 13 731 sozialdemokratische Stimmen. — Im Wahlkreis Plauen waren im ersten Wahlgang 10 567 konservative, 3961 freisinnige, 9277 sozialdemokratische, in der Stichwahl 12 766 konservative und 12 052 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Es wird schwere Mühe machen, die beiden Wahlkreise jetzt bei den Nachwahlen gegen die Sozialdemokraten zu halten, da der sozialdemokratische Wahlagitationsapparat jetzt natürlich viel intensiver arbeitet, als bei allgemeinen Wahlen.

— Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs der „Zukunft“ Harden gegen das Urtheil der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verworfen. Letzteres hat Harden bekanntlich wegen Beleidigung des Reichskanzlers durch zwei in der „Zukunft“ erschienene Artikel „das Caprividenkmal“ und „die Bilanz des neuen Kurses“ zu 600 Mk. Geldbuße eventuell 15 Tage Gefängniß verurtheilt. Dagegen wurde auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision das Urtheil aufgehoben und Harden an das Landgericht II verwiesen, weil § 193 des Strafgesetzbuchs zu Unrecht angenommen worden sei.

Schwerin, 20. April. Die Beisetzung der Leiche des Grafen Schack im Erbbegräbniß zu Strahlendorf bei Schwerin findet am 25. Mai nachmittags statt.

Ausland.

Wien, 20. April. Der Kaiser eröffnete Mittags die internationale Ausstellung für Volksernährung und Armenverpflegung. Er wurde empfangen von den Erzherzögen Friedrich Ferdinand, Otto, Ludwig Wilhelm, Albert und Rainer, den Ministern und den Vertretern des diplomatischen Korps. Auf eine Ansprache des Präsidenten des Komitees begrüßte der Kaiser lebhaft das ins Leben gerufene Unternehmen, welches wirkliche Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete der Volksernährung und der Armenpflegung, zur Anschauung bringen solle, und sprach schließlich den Wunsch aus, daß von der Ausstellung eine entsprechende Nutzanwendung der Bemühungen ausgehen möge. Dann erklärte der Kaiser unter stürmischen Hochrufen die Ausstellung für eröffnet. Darauf erfolgten die Vorstellungen der Vertreter fremder Komitees und ein Rundgang des Kaisers unter Führung des Erzherzogs Friedrich Ferdinand und des Komitees.

Wien, 20. April. In den unmittelbar an der russischen Grenze liegenden Gemeinden des Bezirks Husiatyn in Galizien sind mehrere Personen an verdächtigen Symptomen erkrankt und einige gestorben. Die Untersuchung ergab Cholera asiatica. Man glaubt, daß die Krankheit aus Russisch-Podolien eingeschleppt ist.

Lissabon, 20. April. Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Wahlresultaten wurden 109 Ministerielle, 49 Progressisten, 11 Unabhängige und 2 Republikaner gewählt.

Antwerpen, 20. April. Die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung wird in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie am 5. Mai stattfinden

Helsingfors, 20. April. König Oskar gedenkt am 4. Mai seine Reise nach Deutschland über Helsingfors anzutreten.

Kronstadt, 20. April. Ein Dampfer, welcher gestern in den hiesigen Hafen einlaufen wollte, blieb vor dem Leuchtthurm im Eise stecken.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. April. (Die Entwässerung) des Dubielnoer Sees, welche schon seit mehreren Jahren stattfinden sollte, wird nächste Woche in Angriff genommen. Die Besitzer gedenken das dadurch trocken werdende Land noch in diesem Jahre zu bestellen.

z. **Culmer Stadtniederung**, 20. April. (Verschiedenes.) Unsere meisten Landwirthe haben die Bestellung nahezu vollendet. In dieser Woche werden besonders Kartoffeln und Rüben gepflanzt. — Unsere Hausfrauen klagen darüber, daß der Erdfloh — jedenfalls auch eine Folge der Trockenheit — große Verheerungen in den Gemüsegärten unter den kaum aufgegangenen Wrucken- und Kunstpflänzchen anrichtet. — Welch starkes Vertrauen das Publikum den großen Tuchversandtgeschäften schenkt, zeigt die Thatsache, daß kürzlich in der Ortschaft O. an die Firma Chr. Günther-Leipzig-Plagwitz Bestellungen bis 300 Mk. gemacht wurden. Daß unsere hiesigen Geschäftsleute hierzu keine freundlichen Gesichter machen, braucht wohl nicht erst gesagt werden. Immerhin muß aber anerkannt werden, daß das Geschäftshaus seine Kunden sehr reell und prompt bedient. — Die Obstbäume sind sehr mit Tragknospen besetzt. Man fürchtet aber dieses Jahr bei Saaten und Obstbäumen viel Ungezieferfras (Larven und Raupen), da die warme Witterung die Entwickelung dieses Ungeziefers sehr begünstigt.

Briesen, 19. April. (Eine Heirath ohne gesetzliche Giltigkeit) hat der Käthner G. in M. geschlossen. Er ist irrthümlich standesamtlich und kirchlich in dem noch nicht ehemündigen Alter von 19 Jahren getraut worden, ohne die für solche Fälle erforderliche Dispensation des Justizministeriums beizubringen. Man ist darauf gespannt, ob der junge Ehemann der geschlossenen Ehe durch nachträgliche Einholung des Dispenses Giltigkeit verschaffen, oder ob er es vorziehen wird, die „goldene Unabhängigkeit“ noch wieder zu erlangen.

Flatow, 19. April. (Für die Reichstags-Nachwahl) im Wahlkreise Flatow-Schlochau hat die Centrumspartei den Dekan Neumann zu Hammerstein als ihren Kandidaten aufgestellt.

Dt. Krone, 20. April. (Todesfall. Theater.) Gestern Abend starb hier der städtische Oberförster Herr Heere, welcher 50 Jahre im Dienste der Stadt gestanden hat. — Von Schneidemühl kommend, ist hier die Krummschmidt'sche Theatergesellschaft zu einem Gastspiele eingetroffen.

Berent, 19. April. (Neue Kirche.) Gestern fand die feierliche Einweihung der neuen Lutherkirche statt. Der Feier wohnte unter anderen Ehrengästen der Herr Oberpräsident von Goßler bei.

Insterburg, 19. April. (Todesfall.) Heute früh ist Herr Landgerichtspräsident Warmbrunn gestorben. Herr W. wurde erst im vorigen Sommer von Kiel, wo er als Erster Staatanwalt fungirte, hierher versetzt.

Aus der Provinz Posen, 19. April. (Turnlehrerkursus.) In diesem Sommer werden unter der Leitung des Oberturnlehrers Herrn Kloß in Posen zwei Lehrerkurse für Jugend- und Volksspiele abgehalten. Der erste Kursus, für Lehrer aus der Stadt und den Landkreisen Posen, findet vom 2. bis 30. Mai statt, der zweite Kursus wird für Lehrer aus den Provinzen Posen und Westpreußen in der Zeit vom 27. August bis 1. September abgehalten.

Inowrazlaw, 19. April. (Bürgerversammlung.) Zu gestern Abend war von einigen angesehenen Bürgern unserer Stadt wieder eine Bürgerversammlung in den Stadtparksaal einberufen worden, die sich über die wegen angeblich zu hoher Steuereinschätzung zu ergreifenden Maßregeln schlüssig machen sollte. Nach längerer Besprechung der Angelegenheit wurde eine Kommission zur Ausarbeitung einer Resolution erwählt, die dem Finanzminister und dem Abgeordnetenhause die Klagen und Beschwerden der betroffenen Censiten vortragen soll. Im Anschluß an diesen Beschluß wurde ein Bürgerverein gegründet und eine Kommission von 15 Mitgliedern zur Ausarbeitung der Statuten gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. April 1894.

— (Personalveränderungen in der Armee.) v. Puttkamer, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in der Armee und zwar als Pr.-Lt. der Reserve des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 wiederangestellt und gleichzeitig vom 1. Mai d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment kommandirt. Fritsche, Zeug-Pr.-Lt. vom Artillerie-Depot in Posen, zur Schießplatzverwaltung Thorn versetzt.

— (Personalien.) Die Verwaltung der Oberförsterei Lautenburg ist an Stelle des versetzten Forstmeisters Kalckhof vom 1. Mai d. J. ab dem Oberförster Hirschfeld verliehen worden.

Dem Superintendenten und Pfarrer Karmann in Schwetz ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt sind die Regierungs-Baumeister Labes in Osterode unter Belassung in seiner gegenwärtigen Beschäftigung beim Bau der Bahnstrecke Osterode-Hohenstein und Schlegelmilch in Konitz unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle des Vorstehers der dortigen Bauinspektion zu Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektoren, Bureaudiätar Wellnitz in Thorn zum Betriebssekretär, Werkmeister Schuchardt in Bromberg zum Werkstättenvorsteher. Versetzt sind Stationsassistent Geise in Hohenstein i. Westpr. nach Marienburg, die Materialienverwalter 1. Klasse Nouvel in Schneidemühl nach Dirschau und Rohleder in Dirschau nach Schneidemühl.

— (Personalien bei der Steuerbehörde.) Es sind versetzt worden: der Steuer-Einnehmer 1. Klasse Piotrowski von Neuwedell als Ober-Grenz-Kontroleur nach Lautenburg, der Hauptamts-Kontroleur Klostermann aus Neu-Ruppin als Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst und Steuer-Inspektor nach Thorn, der Ober-Kontrol-Assistent Voigt von Strasburg Westpr. als Ober-Grenz-Kontroleur nach Gollub, der Hauptamts-Assistent Wiesenewsky von Danzig als Ober-

Kontrol-Assistent nach Strasburg Westpr., der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Striepling von Thorn als Zoll-Einnehmer 2. Klasse nach Schillno, der ständige Hilfsarbeiter Steuer-Supernumerar Richert von Danzig als berittener Steueraufseher nach Löbau, der Grenzaufseher Pfeffer von Berlin als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn und die Steuer-Supernumerare Hinz und Millahn aus Neufahrwasser als Grenzaufseher nach Leibitsch und Bartnicka.

— (In Angelegenheit des Bahnbaues Thorn-Waldau-Leibitsch) hat heute Vormittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Berathung stattgefunden, an welcher die Spitzen der betheiligten Behörden und Korporationen (Kommandant Exzellenz von Hagen, Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Landrath Krahmer, Regierungsrath Koch, Handelskammer-Vorsitzender Schwartz, Stadtrath Kittler, Stadtbaurath Schmidt u. a.) theilgenommen haben. Der Bau der Bahn erscheint gesichert.

— (Militärisches.) In der zweiten Hälfte des Juni oder im Laufe des Monats Juli wird zu jedem Kavallerie-Regiment ein Offizier oder Unteroffizier von den Pionierbataillonen zu einer vierzehntägigen Dienstleistung als Lehrer für Arbeiten der Kavallerie im Felde kommandirt. Sofern die Generalkommandos es als erwünscht erachten, können zwei bis drei Pioniere dem Lehrer beigegeben werden, um gewisse Griffe und Fertigkeiten, welche theoretisch schwer klar zu machen sind, praktisch vorzuführen. Mit den Unterrichtsgegenständen müssen sich sämmtliche Kavallerie-Offiziere und Unteroffiziere theoretisch und praktisch vertraut machen. In den praktischen Fertigkeiten und Handgriffen sind möglichst viel Mannschaften zu unterweisen. Von den verfügbaren Mitteln, der Gelegenheit und den Lehrkräften wird es abhängen, was davon seitens der Truppentheile zum Gegenstand der Uebung gemacht werden kann. Die Zerstörung von Bauwerken ist im Frieden nur dann vorzunehmen, wenn eine mit diesen Arbeiten vollkommen vertraute Persönlichkeit mit der Ausführung beauftragt werden kann. Besonderer Werth ist auf Ausbildung im Rudern, Staken und Steuern eines Bootes zu legen.

— (Reichsanleihe.) Der Prospekt der neuen 160 Millionen-Reichsanleihe ist erschienen. Wie die beiden letzten Reichsanleihen vom Jahre 1892 und 1893 wird auch die neue Anleihe bei den größeren Bankinstituten und sämmtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung, darunter die Reichsbankstelle Thorn, zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt. Die Zeichnung hat am 24. April stattzufinden.

— (Petitionen beim Reichstage.) Der Landesvorstand der Provinz Westpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins zu Neustadt Westpr. bittet um Abänderung des Gesetzes, betr. den Schutz von Vögeln, bezüglich des Krammetsvogelfanges. Frobenius, Gutsbesitzer zu Nawra bei Neumark Westpr., bittet eine wissenschaftliche Erforschung der Ursachen der späten Fröste herbeizuführen rc.

— (Zum Geschäftsverkehr mit Rußland.) Die deutschen Konsuln in Rußland und die russischen Konsuln in Deutschland sind fortan berechtigt, die ersteren mit dem russischen Zolldepartement, die letzteren mit den Vorständen der deutschen Zollbehörden (Provinzial-Steuerdirektor u. s. w.) wegen der vor diesen Behörden schwebenden Zollreklamationen unmittelbar zu verkehren.

— (Die Hauskollekte) für das Diakonissenmutterhaus zu Danzig, welche seitens des Herrn Oberpräsidenten genehmigt ist, wird in den Kreisen Thorn, Briesen und Culm im vierten Quartal d. J. abgehalten.

— (Provinzial-Sängerfest.) Inbetreff des Provinzial-Sängerfestes, das bekanntlich in den Tagen vom 14. bis 17. Juli in Danzig stattfinden soll, ist neuerdings von Königsberg aus der Vorschlag gemacht worden, dasselbe auf die Tage 1., 2. und 3. Juli zu verlegen.

— (Der westpreußische Botanisch-Zoologische Verein) hält am Dienstag den 15. Mai d. J. seine 17. Wanderversammlung in Pr. Stargard ab.

— (Verbandstag.) Der diesjährige Verbandstag der Barbier- und Friseur-Innungen für Ost- und Westpreußen findet am 21. Mai in Marienburg statt.

— (Distriktsschau.) Der Anmeldetermin für die Marienburger Distrikts-Thierschau und Ausstellung ist bis zum 25. verlängert worden. In Verbindung mit derselben findet eine Konkurrenz mit Handzentrifugen und eine Auktion von Herdbuch-Zuchtthieren statt.

— (Einfuhr ostpreußischer Stutfüllen.) Wie im vorigen, werden vom Centralverein westpreußischer Landwirthe auch in diesem Jahre wiederum auf Bestellung von Vereinsmitgliedern Saugfüllen aus Ostpreußen eingeführt werden, nur mit dem Unterschiede, daß dieses Jahr die Hauptverwaltung lediglich Bestellungen aus den Kreisen Briesen, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Elbing, Konitz, Löbau, Marienburg, Rosenberg, Strasburg und Stuhm entgegennimmt und dabei auch Großgrundbesitzer berücksichtigt. Die Besteller erhalten in diesem Jahre ein Drittel des Ankaufspreises als Beihilfe. Bestellungen auch aus den anderen Kreisen der Provinz unter Verzicht auf diese Beihilfe wird die Einkaufskommission thunlichst ausführen. Beihilfen an ganze Vereine werden diesmal nicht gegeben.

—r (Lieferung von Strombau-Materialien.) Zu dem heute Vormittag im Saale des Herrn Nicolai abgehaltenen Termin zur Vergebung der Lieferung von Strombaumaterialien für die Weichsel auf der Strecke von der preußisch-russischen Grenze bei Schillno bis Fordon, einschließlich der Drewenz von Zlotterie bis zur Mündung, waren 20 Interessenten erschienen; außerdem waren noch schriftliche Offerten eingegangen. Für Draht Nr. 12 betrug das niedrigste Angebot 3400 Mk. für 3400 Kilogr., für Draht Nr. 18 (850 Kilogr.) bewegte sich der Preis zwischen 2048 Mk. und 1850 Mk. Für Waldfaschinen gingen die Angebote pro Cbmtr. von 67 Pf. bis 1,20 Mk., für Weidenfaschinen von 84 Pf. bis 1,50 Mk. Für Buhnenpfähle wurden 12,20 bis 14,50 Mk., für Pflasterpfähle 105—140 Mk. pro Tausend gefordert. Die Faschinenlieferung beträgt im ganzen 49 500 Kbmtr. Strauch. Die Bieter sind sechs Wochen an ihre Gebote gebunden.

— (Impfplan.) Der Terminplan für die diesjährigen Impfungen im hiesigen Impfbezirk wird durch eine Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in heutiger Nummer veröffentlicht.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schultz II und Gerichtsassessor Bohm. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Besitzer Scheidler-Gurske, Rittergutsbesitzer Dr. Strübing-Storlus, Gutsbesitzer Krüger-Schloß Nessau, Gymnasialoberlehrer Günther-Thorn, Kaufmann Wittke-Thorn, Gutsbesitzer Toepfer-Pensau, Besitzer Lengowski-Lipnitza, Gutsbesitzer Weinschenk-Rosenberg, Bankier Hirschberg-Culm, Posthalter Granke-Thorn, Oberamtmann Donner-Domaine Steinau, Gutsbesitzer Graff-Hammer. Auf der Anklagebank erschienen die Schlosserfrau Gottliebe Schlee geb. Wilczewska aus Mocker und die Mühlenbauerfrau Eva Woelck geb. Schulz daher. Die Schlee hatte sich wegen Meineides, die Woelck wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt. Die Angeklagte Woelck hatte früher in dem Hause des Rentiers Golembiewski in Mocker eine Wohnung inne. Die Wohnung war eine Treppe hoch belegen und neben derselben befanden sich verschiedene Gemächer, die von Golembiewski, der unten eine Gastwirthschaft und ein Materialwaarengeschäft betrieb, benutzt wurden. Aus diesen Zimmern verschwanden dem Golembiewski nach und nach Waaren und andere Gegenstände und es gelang ihm nicht, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Im Jahre 1892 hatte Golembiewski in einem dieser Zimmer Erbsen untergebracht, die nach und nach immer weniger wurden, ohne daß Golembiewski selbst von ihnen welche fortgenommen hätte. Da niemand weiter als die Angeklagte Woelck in diese Zimmer gelangen konnte, lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf diese. Um nun die Frau Woelck auf ihre Ehrlichkeit zu prüfen, nahm die Tochter des Golembiewski folgende Manipulation vor. In ein Zimmer, das sie als Schlafzimmer benutzte, ließ sie eines Sonntags im Februar 1892 eine Quantität Käse hineintragen und zwar so, daß dies die Frau Woelck wahrnehmen konnte. Alsdann äußerte sie zu Frau Woelck, daß sie nachmittags zur Stadt gehen werde. Thatsächlich ging sie aber nicht zur Stadt, sondern schloß sich mit der Amtsdienerfrau Schneider in ihr Schlafzimmer ein, um abzuwarten, ob nicht wieder ein Diebstahlsversuch gemacht werde. Nachdem beide Frauen längere Zeit gewartet hatten, öffnete sich plötzlich die zum Entree führende Thüre, durch welche man in das Schlafzimmer des Frl. Golembiewski gelangen konnte, und herein trat die Angeklagte Woelck, die beim Erblicken des Frl. Golembiewski und der Frau Schneider erschreckt ausrief: „Was thun Sie hier?" Frl. Golembiewski bezichtigte nunmehr die Woelck direkt des Diebstahls, worauf diese entgegnete, ihre Tochter habe im Keller einen Schlüssel gefunden und sie habe denselben ihr, dem Frl. G., überbringen wollen, da sie annehme, daß der Schlüssel ihr gehöre. Nach anfänglichem Bestreiten gab die Woelck den Diebstahlsversuch aber zu. Daraufhin wurde das Strafverfahren gegen sie eingeleitet; dasselbe wurde jedoch wieder eingestellt, da Munddiebstahl angenommen wurde und hierzu nicht rechtzeitig der Strafantrag gestellt war. Vor Einstellung des Verfahrens war die Angeklagte Schlee eidlich als Zeugin vernommen worden. Sie bekundete, daß sie an dem fraglichen Tage nachmittags besuchsweise sich bei der Woelck aufgehalten habe. Die Tochter der Woelck habe ihrer Mutter einen Schlüssel überbracht, den sie im Keller gefunden haben wollte. In der Annahme, daß der Schlüssel zu den Golembiewski'schen Lokalitäten gehöre, habe die Woelck denselben dem Frl. Golembiewski, die sich in ihrem Schlafzimmer aufgehalten habe, zugetragen. Sie, die Schlee, habe gesehen, wie die Woelck die Thüre zum Entree, das unverschlossen gewesen sei, geöffnet habe und dann in das Schlafzimmer zu dem Frl. Golembiewski gegangen sei. Diese Aussage soll unwahr sein und die Woelck soll die Schlee zur Abgabe dieses falschen Zeugnisses angestiftet haben. Die Angeklagten bestreiten die Anklage. Die Geschworenen erkannten die Hauptangeklagte Schlee für schuldig, die Mitangeklagte Woelck dagegen für nichtschuldig. Demgemäß wurde die Schlee zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Aberkennung der Befähigung, vor Gericht als Zeuge vernommen zu werden, verurtheilt, während die Woelck freigesprochen wurde.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Kah und Gerichtsassessor Wolfradt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Toepfer-Pensau, Besitzer Scheidler-Gurske, Fabrikbesitzer Tilk-Thorn, Posthalter Granke-Thorn, Gymnasialoberlehrer Günther-Thorn, Obertelegraphensekretär Habelandt-Thorn, Besitzer Lengowski-Lipnitza, Oberamtmann Donner-Domaine Steinau, Posthalter Herzberg-Culm, Gutsbesitzer Graff-Hammer, Droguenhändler Bauer-Mocker, Professor Borowski-Culm. — Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. In der ersteren war der Lehrer Josef Gotzheim aus Rumjan des wissentlichen Meineides angeklagt. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: Im Jahre 1892 wurde beim Amtsgericht in Tuchel gegen den Lehrer Dziarnowski aus Minikowo ein Strafverfahren eingeleitet, weil Dziarnowski im November 1891 zur Jagd ausgerüstet an der Königlichen Forst bei Tuchel betroffen worden war. In diesem Verfahren wurde der Angeklagte eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete in Uebereinstimmung mit dem Jäger Lontzek, daß er sich mit Lontzek in der Königlichen Forst aufgehalten und daß er gesehen habe, wie in einiger Entfernung vor ihm der Lehrer Dziarnowski aus der Königlichen Forst getreten sei. Dziarnowski habe ein Gewehr vor sich getragen und es habe ihm, dem Angeklagten, geschienen, als wenn Dziarnowski die Hähne dieses Gewehrs in Ruh setzte, nachdem er die Grenze der Königlichen Forst überschritten hatte. Er, Angeklagter, sei in Begleitung des Jägers Lontzek der Stelle zugegangen, an der Dziarnowski aus der Forst getreten sei und hier habe er ein erschossenes Reh liegen sehen. Auf Grund dieser Aussage wurde Dziarnowski zu einer Geldstrafe von 10 Mk., im Unvermögensfalle zu 2 Tagen Haft verurtheilt. Diese Aussage soll unwahr sein und Angeklagter soll sich dadurch des Meineides schuldig gemacht haben. Der Angeklagte bestreitet dies und behauptet, daß er die reine Wahrheit bekundet habe.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Neitsch, Kah und Gerichtsassessor Wolfradt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. — Der Gutsverwalter Erich Schüler aus Gr. Guhrau in Schlesien hatte sich zunächst wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Schüler, der im vorigen Jahre Gutsverwalter von Grünfelde war, hatte das Unglück, daß in der Zeit, während welcher er das Gut Grünfelde verwaltete, der vierjährige Sohn des Arbeiters Motoczynski in einer Jauchgrube ertrank. Die Anklage macht dem Angeklagten den Vorwurf, daß er dadurch, daß er die Jauchgrube nicht, wie es in der Polizeiverordnung vom 8. September 1846 vorgeschrieben ist, mit einer Umwehrung versehen, fahrlässigerweise zu dem Tode des Knaben beigetragen hat. Der Angeklagte behauptet, daß er von der Existinz der Jauchgrube gar keine Kenntniß gehabt habe. Wie er nach dem Unglücksfalle wahrgenommen, hätte sich die Grube neben der Gutspumpe befunden. Weil es unstatthaft sei, Jauchgruben neben Pumpen anzulegen, habe er nicht vermuthen können, daß sich die Jauchgrube an dieser Stelle auf dem Gutshofe Grünfelde befinde. Der Gerichtshof hielt eine Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht für erwiesen und sprach Schüler frei. Verurtheilt wurden: der Arbeiter Johann Jaworski, ohne Domizil, wegen intellektueller Urkundenfälschung und einfachen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrverlust, und der Schneidergeselle Philipp Niklewski, ohne Domizil, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahre Gefängniß.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Zollstab in der Bäckerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,67 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Thorn" aus Polen; derselbe ladet hier Spiritus nach Danzig. — Aus der Drewenz langten hier heute vier Traften an, die nach kurzem Aufenthalt weiterschwammen.

— (Städtisches Schlachthaus.) Im Jahre 1893/94 war die Frequenz des städtischen Schlachthauses etwas geringer als im Vorjahre. Es wurden geschlachtet: 3375 Rinder, 5833 Kälber, 5823 Schafe und 14693 Schweine; von außerhalb wurden eingeführt: 922 Stück Kleinvieh, 1505 Kälber und Schafe und 629 Schweine. Pferde wurden 91 geschlachtet.

[] **Ottlotschin**, 20. April. (Weichseldamm. Silberne Hochzeit.) Ein Theil der Besitzer der hiesigen Niederung ist gegenwärtig damit beschäftigt, einen Damm aufzuschütten. Durch diesen Damm wird das Wasser der Weichsel abgehalten, die niedrig gelegenen Wiesen und Felder zu überschwemmen, selbst wenn es eine Höhe von über 4 Metern erreicht. Die Besitzer bauen den Damm aus ihren eigenen Mitteln ohne Beihilfe der Königlichen Regierung. — Der hiesige Ortsvorsteher Krüger feiert am 27. d. Mts. mit seiner Ehegattin das schöne Fest der silbernen Hochzeit.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn den 20. April.

Eingegangen für M. Labendz durch Gräf 4 Traften, 1683 Kiefern-Rundholz, 3719 kieferne einfache und doppelte Schwellen; für S. Don und Rosenblum durch Much 4 Traften, 1912 Kiefern-Rundholz, 179 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 20 kieferne Sleeper, 24 eichene Plancons; für S. Don und Rosenblum durch Fischer 4 Traften, 2062 Kiefern-Rundholz.

Mannigfaltiges.

(Anläßlich seiner Vermählung) spendete der Großherzog von Hessen zwanzig unbemittelten und unbescholtenen Brautpaaren seines Landes, von denen zehn dem landwirthschaftlichen und zehn dem gewerblichen Arbeiterstande angehören, Gnadengeschenke von je 1000 Mark.

(In der Mordsache Schweichel) sollte am Mittwoch Nachmittag im Beisein des Mörders Thiede ein Lokaltermin stattfinden, der indeß wieder aufgehoben ist. In der Untersuchung spielt natürlich das Messer, mit dem die That verübt wurde, eine Hauptrolle. Thiede könnte dadurch vielleicht vollständig überführt werden. Das Messer fehlt aber bisher immer noch. Ein Anzahl von Beamten aus Schmargendorf und Wilmersdorf ist daher angewiesen, den Grunewald zu durchstreifen und nach dem Messer zu suchen. — Bemerkenswerth ist noch, daß der Kellner Jürgen aus St. Hubertus auf der Polizei in Thiede den Menschen erkannt hat, der an dem Mordtage zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, also etwa eine Stunde vor Verübung der scheußlichen Blutthat, in dem Lokal gebettelt und ihm (Jürgen) auf eine abweisende Bemerkung die Worte zugerufen hat: „Jungeken, Dir koof ick mir noch." Damit ist die Angabe Thiede's, daß er in den benachbarten Lokalen weder gebettelt, noch irgend jemand bedroht habe, schon in einem Falle widerlegt. Dieser Fall ist eben von um so größerer Bedeutung, als das Lokal St. Hubertus ganz nahe an dem Thatorte belegen ist. So wird von den kaum noch haltbaren leugnerischen Behauptungen des Verhafteten Stück für Stück abbröckeln, bis die That vollends klar zu Tage liegt. – Frau Prokurist Herman, bei welcher die ermordete Krankenpflegerin Schweichel Pflegerin war, ist aus Aufregung über die Mordthat vorgestern gestorben.

(Brände mit Menschenverlust.) Nach einer Meldung aus Sprottau brach in Groß-Krossen ein verheerendes Feuer aus, welches, angefacht durch lebhaften Wind, bei der herrschenden Trockenheit 13 Besitzungen einäscherte. Drei Kinder werden vermißt. In einem anderen Dorfe bei Krossen hat eine Feuersbrunst sogar 24 Besitzungen total vernichtet. In den Flammen sind vier Kinder und zwei Frauen umgekommen.

(Skandalprozeß.) In Hannover steht schon wieder ein skandalöser Sensationsprozeß bevor. Annähernd 80 Personen der sog. besseren Stände haben sich wegen nicht anzudeutender Strafthaten zu verantworten. Es handelt sich angeblich um geradezu haarsträubende Vorkommnisse. Die Sache soll dadurch an den Tag gekommen sein, daß einige der jugendlichen Opfer der Anzuklagenden erkrankten.

(Excesse.) In Ravensburg (Württemberg) fanden an zwei Abenden hintereinander Ausschreitungen eines skandalsüchtigen Pöbels gegen die Polizei statt. Die Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her und verhaftete mehrere Personen. Ein Gendarm wurde verletzt. Der Gemeinderath erläßt eine öffentliche Warnung vor weiteren Ausschreitungen.

(Brandunglück.) Im Dorfe Obritz (Nieder-Oesterreich) brach am 19. April ein Feuer aus, welches noch heute fortdauert. Bis heute früh sind 125 Gebäude eingeäschert. Eine Mutter mit zwei Kindern ist verbrannt; man befürchtet, noch andere Leichen im glühenden Schutt zu finden.

(In Folge der andauernden Dürre) fanden in den Ortschaften Pöttsching und Obritz in Nieder-Oesterreich, sowie Király-Helmec und Illava in Ungarn große Brände statt. Ueber hundert Wohnhäuser, viele Scheunen und Stallungen sind niedergebrannt. Der Schaden ist groß. Drei Menschen haben bei den Bränden das Leben verloren.

(Panik im Theater.) Im Boldinitheater in Venedig entstand während der Aufführung von Fulda's „Talisman" Feuerlärm, wodurch eine furchtbare Panik hervorgerufen wurde. Die Theaterbesucher, namentlich die Damen, drängten in Todesangst den Ausgängen zu. Nur der Energie der Polizeibeamten ist es zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Die Ursache des Feuerlärms war ein Bruch der Leitung für die elektrische Beleuchtung des Hauses.

(Dynamitattentat.) Nach einer Meldung polnischer Blätter fand im Hause des Oberförsters Jegorow in der Ortschaft Majkow im Gouvernement Radomsk ein Dynamit-Attentat statt, wobei glücklicherweise Niemand verletzt wurde.

(Mit den Passagieren der „Ems") ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II." am 19. April vormittags in Newyork angekommen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 20. April. Heute Vormittag $11^1/_2$ Uhr erfolgte der feierliche Einzug des großherzoglichen Paares unter Kanonendonner, Glockengeläute und festlichem Gepränge.

Hamburg, 21. April. Dem „Fremdenblatt" zufolge sind Bücher und Papiere zweier hiesiger bekannter Rechtsanwälte beschlagnahmt worden.

Rom, 21. April. Die Volksbank von Forli verlangte ein Moratorium. Der Kassirer ist flüchtig geworden. Falsche Wechsel über 200 000 Lire sind aufgefunden worden.

Belgrad, 21. April. Die Polizei verhaftete eine zahlreiche Raubmörderbande. Drei Mitglieder derselben wurden im Gefängniß erhängt aufgefunden. Sie sind von ihren Mitschuldigen erdrosselt worden, um einem Geständniß vorzubeugen.

Athen, 20. April. In ganz Griechenland fand ein Erdbeben statt. In Theben und Chalcis sind mehrere Häuser zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine Anzahl Personen ist verletzt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. April	20. April
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—20	219—50
Wechsel auf Warschau kurz	218—	218—40
Preußische 3 % Konsols	87—90	87—90
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	101—60	101—70
Preußische 4 % Konsols	108—	108—
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—15	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	64—60
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—75	97—70
Diskonto Kommandit Antheile	188—80	189—75
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—55
Weizen gelber: Mai	142—50	142—50
September	147—25	147—
loko in Newyork	64—	$63^3/_4$
Roggen: loko	121—	121—
Mai	124—	123—50
Juli	126—	125—
September	$128^3/_4$	128—20
Rüböl: April-Mai	43—30	43—30
Oktober	44—30	44—30
Spiritus:		
50er loko	50—80	—
70er loko	30—	30—10
April	34—70	34—70
September	36—70	36—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 20. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 30000 Liter, gekündigt 30000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 21. April 1894.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, nur feine Waare verkäuflich, 130 Pfd. bunt 125 Mk., 132 Pfd. hell 128 Mk., 134/35 Pfd. hell 130/31 Mk.
Roggen etwas fester, 119/20 Pfd. 109/10 Mk., 122/23 Pfd. 111/12 Mk.
Gerste nur feine Waare verkäuflich, 135/45 Mk.
Erbsen flau, Futterwaare 103/6 Mk., Mittelwaare 114/18 Mk.
Hafer gute Qualität 125/30 Mk., defekter mit Geruch unverkäuflich.

Sonntag am 22. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 49 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 9 Minuten.
Montag am 23. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 47 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 11 Minuten

Bekanntmachung.

Das von der Ortsarmen Pietrowska in Olleck bewohnte alte **Einwohnerhaus,** sowie das alte bereits abgedeckte **Backhaus** im Mühlenetablissement Barbarken (einschließlich ca. 1500 Stück Dachsteinen) sollen — wie es steht und liegt — öffentlich meistbietend verkauft werden und ist hierzu Termin an Ort und Stelle am **Montag den 30. April cr. vorm. 10 Uhr** in **Olleck** und **11 Uhr** in **Barbarken** anberaumt worden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Thorn den 20. April 1894.

Der Magistrat.

Mahnung.

Die am 1. d. M. fällig gewesenen und noch rückständigen Zinsen von städtischen Kapitalien, sowie Pächte und Miethen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe u. s. w. sind nunmehr zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln bis spätestens den 1. Mai zu zahlen.

Thorn den 21. April 1894.

Der Magistrat.

Ca. 100000

einjährige Kiefernpflanzen, bester Qualität, sind aus der hiesigen Baumschule zum Preise von 1,50 Mark pro Tausend abzugeben.

Anweisung ertheilt Herr Oberförster **Baehr,** Thorn III, Schulstraße 23.

Thorn den 21. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 926 die Firma **Adolf Pelz** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Pelz** daselbst eingetragen.

Thorn den 17. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

ein Wäschespind und 4 Wandbilder

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 21. April 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 24. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

20 Damenmäntel, einen Posten Trikottaillen, wollene Kapotten, circa 180 Flaschen Cognac und Rum

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 21. April 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Das Pfarrhaus

am Neustädtischen Markt Nr. 14 ist zu verkaufen.

Termin steht hierzu an im Komptoir des Unterzeichneten

Dienstag den 24. April cr., 10 Uhr vormittags

woselbst vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Gustav Fehlauer,

i. A. des Kirchenraths der neust. ev. Gemeinde.

300 bis 500 cbm große und kleine

Feldsteine,

ganz nahe am Thorner großen Bahnhof gelegen, hat abzugeben

R. Heuer, Rudak.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 19. April 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maria, T. des Arbeiters Teofil Micklenewicz-Schönwalde. 2. Martha, T. des Zimmergesellen Karl Harke-Schönwalde. 3. Leon, S. des Arbeiters Bernhard Krupecki. 4. Anna, T. des Arbeiters Daniel Zielasek-Kolonie Weißhof. 5. Richard, S. des Schuhmachers Karl Czichotzki. 6. Mieczyslaw, S. des Arbeiters Ignatz Leszczynski. 7. Maria, unehel. T. 8. Frieda, T. des Glasers Gustav Wunsch. 9. Grete, T. desselben, Zwillinge. 10. Stanislawa, T. des Anton Nowicki. 11. Klara, T. des Maurers Otto Domke. 12. Margarete, T. des Unternehmers Otto Globig. 13. Elisabeth, T. desselben, Zwillinge. 14. Leon, S. des Arbeiters Albert Jaszczyk. 15. Georg, S. des Stellmachers Max Goetz. 16. Olga, T. des Schuhmachers Benjamin Raddatz. 17. Valeria, T. des Arbeiters Valentin Lautecki. 18. Anastasius, S. des Arbeiters Felix Dulka-Kolonie Weißhof.

b. als gestorben:

1. Bernhard Naftaniel, 5 M. 2. Theodor Schulz, $1^3/_4$ J. 3. Elisabeth Globig, 8 St. 4. Wittwe Pauline Schulz geb. Sikorska, 61 J. alt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(**alte** Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

60 000 Personen und **411** Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: **116** Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: **80** Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1894

42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

F. Gerbis, Thorn.

Thorner Rathskeller.

(H. Radau.)

Morgen Sonntag: Frische Waldmeisterbowle.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Dampf-Caffees,

täglich frisch geröstet von Mk. 1,30 per Pfd. an.

Roh-Caffees

in großer Auswahl zu den billigsten Engrospreisen, sowie **die besten** Caffeezusatz-Artikel empfiehlt

Joseph Burkat,

Packkammer für sämmtliche Colonialwaaren,

Altst. Markt 16 neben Pünchera's Conditorei.

Nach fünfjähriger Assistenten-Thätigkeit habe ich mich in **Bromberg** als

Spezialarzt

für Frauenkrankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunde täglich (außer Sonntags) vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr, Sonntags nur vormittags von 11—12 Uhr.

Dr. med. O. Meyer.

Frauenarzt,

Bromberg, Posenerstrasse 4, I.

Zur **Anfertigung** sämmtlicher

Herren-Garderobe

unter der Garantie des Gutsitzens und zu soliden Preisen empfiehlt sich

Heinrich Schultz, Schneidermeister, Strobandstraße 15,

im Bäckermeister Schütze'schen Hause.

Auch werden Herren-Kleider sorgfältig gereinigt und ausgebessert.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich die **Bäckerei** des Herrn **Bähr,** Schuhmacherstraße Nr. 18, womit ich eine **Kuchenbäckerei, sowie Zuckerwaaren- u. Honigkuchenfabrik** verbunden habe, Donnerstag den 19. d. M. eröffnen werde.

Es wird mein höchstes Bestreben sein, stets reelle und gute Waare zu liefern und bitte mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Schwittau.

Zum Klavierstimmen

wie **Rep. v. Klavieren** empf. s. f. Stadt u. Umgegend Hochachtungsvoll **Th. Kleemann, Klavierbauer u. Stimmer,** Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr. Auch p. Postkarte w. Bestell. entg. genommen. Für **gute Arbeit** garantire.

Wo kauft man am billigsten

Särge

und

Ausstattungen?

Wo kauft man am billigsten

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Corsets!

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststr. 12.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Den Betheiligten zur Nachricht, daß der neue

Schönschreibe-Kursus

Montag den 23. April 1894

abends 9 Uhr beginnt.

Damen und **Herren,** die hieran noch Theil nehmen wollen, bitte ich, sich bis dahin in meiner Papierhandlung anzumelden. Honorar 15 Mark praen. Unbedingter Erfolg garantirt.

Otto Feyerabend,

Breitestraße 18.

Stettiner, Inowrazlawer und Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 23. Mai. **Lose à 1 Mark 10 Pf.** empfiehlt u. versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Prof. Soxhlet's

Original-Milchkoch-Apparate

empfiehlt

Erich Mueller Nachf.

40 000 u. 5000 Mk.

auf sichere Hypothek, auch getheilt, z. verg. durch **C. Pietrykowski,** Gerberstraße 18, 1.

Pelzsachen

zur Conservirung nimmt an

Th. Ruckardt, Kürschnermstr.

Apfelsinen

empfiehlt **J. G. Adolph.**



Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Roller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr.

Eine gangbare Bäckerei

in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz,** Heiligegeiststr. 11.

Conservirte

Matjes-Heringe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Junge Mädchen,

auch jüngere Schülerinnen, finden von sofort **freundliche, liebevolle Aufnahme** in meinem Pensionat.

Amalie Nehring

geb. **Dietrich.**

Thorn, Gerechtestr. 2, 1 Treppe.

Konfirmanden-Unterricht

beginnt

Montag den 21. Mai.

Stachowitz.

Das zum Pfarrvermögen von St. Johann gehörige

Rittergut Siemon

per Unislaw, Kr. Thorn,

mit einem Areal von ca. 1000 Morgen Land

soll auf 15 Jahre verpachtet werden.

Hierzu steht in **Siemon im Gasthause** Buchholz **am 7. Mai d. Js. um 10 Uhr Vormittag Lizitationstermin** an. Die Pachtbedingungen liegen in der Pfarrwohnung von St. Johann zu Thorn zur Einsicht aus.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann Thorn.

Bonnen und junge Mädchen,

welche in Schneiderei geübt sind, erhalten von sogleich Stellung.

J. Makowski, Brückenstr. 20.

Junge Mädchen, geübt in der Damenschneiderei, sowie solche, die sie gründlich erlernen wollen, können sich melden.

B. Neubauer, Schulstr. 9, II.

Lehrlinge nimmt an **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18, Bauklempner und Installateur.

Neu! **Berliner** **Neu!**

Steh-Bierhalle

empfiehlt ihre

reichhaltige Frühstücks- u. Abendbrot-Karte

sowie

Mittagstisch

von 12 bis 3 Uhr. Abonnements zum Preise von 40 Pf. werden jederzeit angenommen.

M. C. v. Wojtynek,

Neustädter Markt 23.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei:

Adolf Leetz und **Anders & Co.**

XIV. Große Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.

Loose nur **1** Mark. 11 Loose für 10 Mk.

Hauptgewinne: 4spännige und 2spännige Equipage i. Werthe v. **10 000 Mark 5 000 Mark** sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra, sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur, **Hannover,** Große Packhofstraße 29.

In Thorn bei **St. von Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.

Umzugshalber sind mehrere **Möbel billig zu verkaufen;** auch die **Wohnung,** best. aus Stube, 2 Kab., Küche u. Zubehör **zu vermiethen. Kl.-Mocker, Rayonstr. Nr. 8, 2 Tr.,** vis-à-vis dem alten Viehhof.

Eine große neue

Schuhmacher-Maschine

zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

1 a. 2 möbl. Z. v. 1. Mai z. v. Klosterstr. 20, part.

Ein großes und 2 kleine Zimmer, möbl. od. unmöbl., zu verm. Schulstr. 21.

Kleine Wohnung

s. g. zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Ein gut möblirtes Zimmer

billig zu verm. Baderstr. 2, 1 Tr. links.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 von sofort die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, Coppernikusstraße 39, 3 Trp.

Möbl. Vorderz. für 1 od. 2 Herren m. a. o. Pens. z. v. Neust. Markt 12, 2 Trp.

2 herrschaftl. Wohn. m. Burschengel. und Pferdest. z. v. Mellien- u. Schulstr.-Ecke.

Eine gut möblirte Wohnung

von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Generalversammlung

Montag den 30. April abends 8 Uhr

bei Nicolai.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahresrechnung pro 1893.
2. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1894.

Vorschuß-Verein zu Thorn

e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 22. nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Kunz.

Durchaus pünktlich, vollzählig erscheinen.

Radfahrer-Verein „Vorwärts."

Sonntag nachm. $2^1/_2$ Uhr:

Ausfahrt nach Argenau

vom Fortifikationsgebäude.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag von vorm. 11 Uhr ab:

Grosse Matinée.

Entree 10 Pf.

Sonntag den 22. April cr. abds. 8 Uhr

Streich-Concert

vom Trompeterkorps Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Entree 30 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 22. April 1894:

GROSSES

Promenaden-Concert

von der Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Hrn. Stabshoboisten **Hiege.**

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Entree 25 Pf.

Wiener Café.

Sonntag den 22. April cr.

Grosses

Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4 Pommersches) Nr. 21

unter Leitung des Concertmeisters Herrn Roedekamp.

Anfang Nachmittag 6 Uhr.

Entree 25 Pf.

Hildebrandt's Restaurant.

Jeden Sonntag:

Familienkränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

M. Nicolai.

Volks-Garten.

Sonntag den 22. d. M.

von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzkränzchen im großen Saale.

Paul Schulz.

Dampfer „Graf Moltke"

fährt **Sonntag** mit Musik nach Gurske.

In Gurske findet **Tanz** statt. Abfahrt von Thorn um $2^1/_2$, von Gurske 8 Uhr. à Person für Hin- und Rückfahrt **50 Pf.**

Sonnabend den 21. d. Mts.

Zum fröhlichen

Wurstessen

ladet ergebenst ein

Berliner Stehbierhalle, Neust. Markt Nr. 23,

M. C. v. Wojtynek.

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze** ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 93 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. April 1894.

Vom Geruchssinn der Frauen.

Ein Kennzeichen der höheren Kultur ist die gesteigerte Verschiedenheit des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Je tiefer wir in der Stufenleiter der Völker und Stämme herabsteigen, desto weniger Unterschiede finden wir in der Kleidung, Arbeit, Lebensweise, in der körperlichen Entwickelung und geistigen Verfassung der beiden Geschlechter. Aber auf den höchsten Spitzen einer raffinirten Kultur entdecken wir tausend kleine feine Unterschiede, lauter blank geschliffene Gegenpole des physischen, instinktiven und geistigen Lebens, und das glitzernde Netz von elektrischen Funken, die unaufhörlich zwischen ihnen hin und her schießen, verleiht der Geselligkeit der gesteigerten Kultur ihren zartesten, subtilsten Reiz. Die Thoren, die von einer absoluten Gleichheit der beiden Geschlechter fabelten, sind so gut wie ausgestorben. Sowohl in körperlicher wie geistiger Beziehung ist die starke Verschiedenheit zwischen Mann und Weib in der europäischen Völkergemeinde anerkannt. Aber erst jetzt beginnt man feinere Untersuchungen anzustellen. Wie sollte es möglich sein, daß die äußerst zart und verwickelt gearbeiteten Sinneswerkzeuge, die für so viele kleine und große Abweichungen Raum geben, von der Verschiedenheit unberührt geblieben wären? Sind die möglichen Variationen in einer kleinen Genfer Damentaschenuhr doch weit zahlreicher als die in einer Thurmuhr von metergroßen Rädern und pfundschweren Klöppeln. Die alleroberflächlichste Betrachtung genügt, um einige augenscheinliche Unterschiede zu bemerken. Der Gefühlssinn ist zweifellos feiner bei den Frauen organisirt. Er befähigt sie zu jenen minutiösen Nadelarbeiten, welche die Männer mit einem aus Bewunderung und Andacht gemischten Gefühle betrachten. Ueber die Werkzeuge des Hörens und Sehens sind noch keine vergleichenden Untersuchungen angestellt worden; dagegen ist die Frage der in Bezug auf den Geschmackssinn längst zu Gunsten der Männer entschieden. Selbst die kulinarische Kunst, obwohl die Frauen in ihr vorzugsweise ihre Lebensaufgabe suchen, ist in ihrer höchsten Entwickelung das unbestreitbare Monopol des starken Geschlechts. Die Köchin grassirt in den Niederungen dieses Gebiets; auf den erhabenen Höhen der Kochkunst thront allein der Koch. Wie viele Frauen giebt es, die sich eines wirklichen „Weinverstandes" rühmen können? In allen Ländern nur sehr wenige. Die Franzosen kennen allenfalls eine „Gourmande", aber für einen weiblichen „Gourmet" fehlt es sogar an der grammatischen Form. Und die Deutschen besitzen dafür umso weniger eine, als sie auch keine für die männliche Spezies haben. „Feintrinker" in Analogie von „Feinschmecker" existirt nicht; ein Beweis vielleicht, daß es uns im Punkte des Trinkens mehr auf die Quantität als auf die Qualität ankommt.

Ueber den Geruchssinn endlich sind vor kurzem eingehende Untersuchungen in Amerika von den Professoren Nichols und Bailey angestellt und der „Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften" mitgetheilt worden. Die beiden genannten Physiologen wählten zu ihren Versuchen eine Anzahl von stark riechenden Substanzen, wie Nelken-Essenz, Knoblauch-Extrakt, Blausäure, Cyankalium 2c. Von jeder dieser Verbindungen nahmen sie eine bestimmte Menge, lösten sie in Wasser auf und verstöpselten sie in einem sorgfältig präparirten Flacon. Dann stellten sie mit denselben Substanzen Lösungen von halb so starker Concentration wie die ersten her und füllten sie in ganz gleich aussehende Flacons. Darauf wurden die Lösungen wieder um die Hälfte schwächer gemacht und eine dritte Reihe Flacons präparirt und so weiter, bis jeder Geruch zu verschwinden schien. War zum Beispiel in der Knoblauchreihe ursprünglich ein Centigramm des Extrakts in einem Liter Wasser gelöst, so enthielt die Lösung des zweiten Knoblauchflacons nur ein halbes, die des dritten nur ein Viertel, die des vierten nur ein achtel Centigramm Extrakt auf einen Liter Wasser 2c. Schließlich wurden die Flaschen verkehrt auf dem Boden etiquettirt, mit Namen wie Prozentsatz der Lösung versehen, bunt durcheinander gemischt und nun einer Reihe von Versuchspersonen überantwortet, welche nach dem bloßen Geruche die Flaschen in ihrer richtigen Reihenfolge aufstellen sollten. Diese sehr einfache Methode ergab zunächst ganz wunderbare Unterschiede des Geruchsvermögens für die einzelnen Personen. So fanden die beiden Experimentatoren beispielsweise drei Männer, welche die Blausäure in einer Wasserlösung von dem Zweimillionenfachen ihres Gewichtes riechen konnten, eine so verschwindend geringe Menge also, daß die schärfste chemische Analyse sie nicht mehr nachzuweisen vermag. Andere dagegen rochen die Blausäure in der dritten oder vierten Lösung nicht mehr. Das merkwürdigste Resultat jedoch, das diese Versuche ergaben, war der große Unterschied, der sich in der Feinheit der Geruchsempfindung zwischen den männlichen und weiblichen Versuchspersonen ergab. Es waren 44 Männer und 38 Frauen zu den Versuchsexperimenten benützt worden, alle gesund, jung und kräftig und den verschiedensten Lebenslagen angehörig, nur solche nicht, in denen ein bestimmter vorherrschender Geruch die Empfindungsfähigkeit für andere Gerüche abstumpft oder modifizirt. Und da ergab sich das überraschende Resultat, daß Männer im Durchschnitt einen ziemlich genau doppelt so feinen Geruch hatten, wie die Frauen. Die Blausäure zum Beispiel hörte für alle Frauen ohne Ausnahme schon in einer Wasserlösung von 1 auf 20000 auf, wahrnehmbar zu sein, während die meisten Männer sie noch in der Lösung 1 : 100000 nachwiesen. Citronen-Essenz, der von den Männern noch in 1 : 250000 erkannt wurde, rochen die Frauen nur bis zu Lösungen von 1 : 100000, bedurften also mehr als doppelt so starker Anreize. Dasselbe Resultat ergab sich für Knoblauch und die anderen Substanzen. Es geht daraus zweifellos ein allgemeines Gesetz hervor, und dieses Gesetz lautet: Der Mann hat ein viel feineres, vielleicht ein doppelt so feines Geruchsvermögen wie das Weib.

Die allgemeine Meinung nimmt das Gegenteil an. Durchschnittlich schreibt man den Frauen eine ganz besondere Feinheit und Empfindlichkeit des Geruchs zu. Wirklich verstehen die Frauen es auch besser, ihr Näschen zu rümpfen, als die Männer, aber wahrscheinlich nur wegen der unverhältnißmäßigen Kleinheit und Zierlichkeit dieser ihrer lieblichen Gesichtszierde. Sonst stützt sich die Meinung von ihrem feinen Geruchsvermögen auf ihre große Vorliebe für Parfums. Aber sehr wahrscheinlich rührt diese Vorliebe im Gegentheil davon her, daß ihr Geruchsvermögen schwächer ist als das der Männer, und daß sie daher von dem Uebermaß an Parfums nicht so leicht belästigt werden. Das scheint nun ein wunder Punkt zu sein, in dem die Wissenschaft sich höchst segensreich für das praktische Leben erweisen kann. Es ist ein „avis aux dames", mit ihren Parfums etwa sparsam umzugehen. Im allgemeinen können sie sich folgendes zur Richtschnur dienen lassen: Die Frau ist immer doppelt so stark für die Nase der Männer, wie für ihre eigene parfumirt. Und somit ist die Kunst des Parfumirens für die Frau auf eine einfache Division durch zwei zurückgeführt.

(„Schwäb. Mercur".)

Die Verwerthung der Flußmuscheln in Westpreußen.

Von Professor Dr. Conwentz.

Wenngleich die zahlreichen See- und Süßwasserfische, sowie der Flußkrebs, im wesentlichen die einheimische Fischerei ausmachen, giebt es auch noch eine andere Thierklasse, nämlich die der Muscheln, welche gelegentlich Material derselben liefern.

In der Literatur befindet sich die Angabe, daß am Main und an der Oder die Schweine mit Flußmuscheln gefüttert werden, und es ist daher wohl von Interesse, zu erfahren, daß dieselbe Verwendung auch in einzelnen entlegenen Theilen unserer Provinz stattfindet.

Als ich Ende August 1892 den westlichen Theil der Tuchler Haide bereiste, bemerkte ich in Abbau Legbond — im Kreise Konitz, aber hart an der Tucheler Grenze gelegen — zahlreiche Anhäufungen von Muschelschalen vor den Käthnerwohnungen oder in der Nähe derselben. Diese Schalen, von denen ich einige Beläge für die Sammlung des Provinzial-Museums mitnahm, gehören zwei Unio- (U tumidus Phil., U. batavus Lmk. var. ater.) und einer Anodonta-Art (mutabilis Cless. var. anatina L.) an. Auf Befragen theilte der Ortslehrer Herr Tessar in Legbond mir mit, daß beim Ablassen des dort vorbeiziehenden Mühlhöfer Kanals, was jährlich zweimal erfolgt, diese Flußmuscheln von der ärmeren Bevölkerung herausgefischt werden, um zur Schweinemast zu dienen. Zu diesem Ende wirft man die lebenden Thiere in kochendes Wasser, worin sich die Schalen öffnen, und rührt dann das Fleisch zu einem Brei, der erkaltet, gerne von den Schweinen gefressen wird. Dieses Futter ist wesentlich billiger, als Kartoffeln und Kleie, und soll auch den Vortheil gewähren, daß das Fleisch der Schweine hiernach sehr zart und wohlschmeckend wird. Allerdings sollen die Thiere hierdurch so verwöhnt werden, daß sie später kaum eine andere Kost zu sich nehmen mögen.

Einige Tage darauf bemerkte ich ähnliche Haufen, die vornehmlich aus Schalen vou Unio tumidus Phil. var. lacustris Rossm. bestanden, vor mehreren Häusern des Dorfes Schwornigatz im nördlichen Theil des Konitzer Kreises, der schon zur Kassubei gehört. Herr Lehrer Rydzkowski berichtete mir, daß diese Muscheln dort aus dem Brahefluß gefischt und gleichfalls zur Schweinemast verwendet werden.

Im folgenden Jahre hatte ich Gelegenheit, dieselbe Wahrnehmung noch an einer dritten Stelle, nämlich im südwestlichen Theil des Kreises Flatow, unweit der Grenze der Provinz Posen, zu machen. Im Juni 1893 fand ich am Wege durch das Dorf Glubczyn und auch bei Hammer zahlreiche kleinere und größere Haufen von Muscheln, aus den Gattungen Unio und Anodonta. Die Thiere stammten dort aus dem Glubczyner See, hier aus dem Glumiaflüßchen, und dienten an beiden Stellen gleichfalls zur Mast der Schweine. Die aus Hammer für die Danziger Sammlungen mitgebrachten Exemplare gehören wiederum Unio tumidus Phil., U. batavus Lmk. und Anodonta mutabilis Cless., var. anatina L. an.

Außer als Nahrungsmittel finden die Schalen der Flußmuscheln beiläufig auch noch eine weitere Verwendung in Westpreußen. Es ist bekannt, daß in Ländern, die arm an natürlichem Gesteinsmaterial sind, zum Beschütten der Wege auch Muschelschalen benützt werden, so beispielsweise in Holland die glatte dickschalige Mactra solida L. Ich hatte in unserer Provinz wiederholt gesehen, daß Flußmuscheln da, wo sie gerade aus einem anstoßenden Gewäßer gefischt, auch auf den Weg geschüttet werden, um sich ihrer zn entledigen; aber an einer Stelle dienen sie thatsächlich zur Aufbesserung des Weges. Unweit des vorerwähnten Dorfes Schwornigatz liegt Dczewitz, und die Bewohner dieser kleinen Ortschaft sind es, welche den nach Czyczkowo führenden, sehr sandigen Weg in einer Länge von etwa 100 Meter mit Schalen der Flußmuscheln, welche dort auch zur Schweinemast dienen, aufgebessert haben. Vom Volkswitz ist dieser Weg mit dem Namen der „Austernchaussee" belegt worden.

Vermuthlich finden die Flußmuscheln eine praktische Verwerthung in der angegebenen Weise auch noch an anderen Oertlichkeiten, zumal in den entlegenen Theilen der Kassubei nnd Tuchelet Heide.

Die rituelle Schlachtmethode der Israeliten.

Dieses Thema behandelte der Hamburger Staatsthierarzt Vollers in einem im Verein der Hamburg-Altonaer Thierärzte gehaltenen interessanten und lehrreichen Vortrage. Herr Vollers befleißigte sich der größten Objektivität, konnte aber nach Schilderung der sogenannten guten Seiten, die das Schächten der Thiere haben soll, nicht umhin, zu erklären, daß dieselben vor den unendlich vielen Schattenseiten des Schächtens fast ganz zurücktreten. Der Vortragende bringt nun auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen die schweren Bedenken vor, welche gegen das Schächten der Thiere geltend zu machen sind. Dieselben lassen sich in vier Abschnitte zerlegen: 1) die Vorbereitungen, 2) die Schächtung, 3) die Betriebsstörung und 4) die Untersuchung des geschächteten Thieres.

Zu Punkt 1 erläutert Herr Vollers die widerlichen und grausamen Szenen, welche sich fast regelmäßig beim Schächten ereignen. Sehr häufig suchen die Thiere, mit den gefesselten Vorderbeinen auf den Knien rutschend, vorwärts zu kommen. Hierbei werden sie bald durch Menschenhände auf die Seite geworfen und der Kopf in die richtige Lage zum Schächten gebracht, d. h. der Kopf wird auf die Hörner gelegt. Das Werfen des Thieres geschieht mit dem Schlagen des ganzen Gewichtes des Hintertheiles auf das harte Pflaster, und bevor der Schlächter den Kopf wieder in seine Gewalt bekommt, hat das Thier meistens durch Anschlagen desselben gegen den Boden ein Horn abgeschlagen. Der abgebrochene äußere Darmbeinwinkel oder mindestens eine große, blutunterlaufene Stelle, und das abgebrochene Horn sind die gewöhnlichsten Vorkommnisse bei den Vorbereitungen zur Schächtung. Geübte Schächter kann die jüdische Gemeinde stellen; aber sie ist nicht in der Lage, Leute zum Werfen der Thiere zur Verfügung zu stellen. Dies wird von den Schlächtergesellen besorgt und leider giebt es hierunter auch Leute, welche, um den Schwerpunkt des Thieres durch starkes Umdrehen des Kopfes zu verlegen, sich nicht scheuen, mit dem Finger von der rechten Seite des Thieres tief in die linke Augenhöhle zu bohren, um das Thier zum Fall zu bringen. Es sind entsetzliche Szenen, welche sich dem Auge des Beschauers bei den Vorbereitungen zur Schächtung darbieten.

Beim Schächtschnitte werden folgende Theile durchtrennt: die äußere Haut, die Luftröhre, der Schlund. Von den Halsmuskeln beiderseits: Brustschnittmuskel, Brustzungenbeinmuskel, Schulterzungenbeinmuskel, Brustkiefer-, sowie Kopf-, Hals- und Armmuskel. Von Nerven beiderseits: der Nervus vagus, Nervus sympathicus und der Nervus recurrens, sowie einige Halsnerven. Von den Arterien: beide Carotiden (Halsschlagadern). Von der Arteria vertebralis können nur Muskeläste getroffen werden; ebenso kann auch die im Rückenmarkskanal liegende Arteria spinalis nicht abgeschnitten werden.

Redner bezeichnet nun des näheren die beim Schächtschnitt getrennten Theile, schildert die Wirkung desselben auf Herz, Lunge, Rückenmark, Gehirn 2c. und betont, daß der Vorgang des Verblutens stark verzögert werde durch die sich in den zurückgezogenen großen Gefäßen am Halse bildenden Blutpfröpfe. Es könne daher keinem Zweifel unterliegen, daß das Thier nach dem Halsschnitt nicht gleich betäubt, sondern noch einige Zeit bei Bewußtsein und bei Gefühl ist. Die Thierquälerei liegt darin, daß die Betäubung nicht Schritt hält mit dem Halsschnitt. Der Halsschnitt an und für sich ist nebensächlich als Ursache von Schmerzen, aber bis zum Eintritt der Betäubung muß das Thier die fürchterlichsten Qualen erdulden. Nachdem Herr Vollers durch das Bestehen der Schächtmethode auf den Viehhöfen vorkommenden Betriebsstörungen und die bei der Fleischbeschau zu Tage getretenen Unzukömmlichkeiten darlegt, schließt er seine interessante Abhandlung mit dem Wunsche, daß das Schächten ohne vorherige Betäubung der Schlachtthiere im Deutschen Reiche verboten werden möge, da dasselbe eine Thierquälerei in sich schließt. Ob einzelne Bundesstaaten, z. B. Sachsen, ein solches Verbot erlassen, dürfte keinen Zweck haben, da der Bedarf an Fleisch von geschächteten Thieren für die Israeliten Sachsens aus den benachbarten Staaten eingesandt werden kann.

In der sich hierauf entspinnenden Diskussion erwähnt Departements-Thierarzt Tietze, daß er es oft mitangesehen habe, wie das zu schächtende Kleinvieh manchmal stundenlang gefesselt auf dem Schragen lag, bevor die Schächtung vorgenommen wurde. Die hierin liegende Thierquälerei zu inhibiren, sei nicht möglich gewesen, trotz des Verbotes und trotz der strengsten Kontrole.

Thierarzt Kühnau kann auf Grund zahlreicher Beobachtungen im Zentral-Schlachthofe zu Hamburg die Folgerung des Referenten, daß durch die Vornahme des Schächtens ohne vorherige Betäubung eine Thierquälerei gegeben sei, nur bestätigen. Bei hundertfachen Untersuchungen über die Cornea-Reaktion (Lebensthätigkeit des Auges) an den zu schlachtenden Rindern hat sich gezeigt, daß bei den durch Kopfschlag betäubten Thieren die Cornea-Reaktion nicht hervorzurufen war, selbst unmittelbar nach der Keulung. Dagegen war bei dem geschächteten Thiere die Cornea-Reaktion bis zu 2, 3, ja 4 Minuten nach dem Schächtschnitt zu verfolgen, gleichgiltig war es dabei, ob die Thiere genickt wurden oder nicht. Selbst der ganze Ausdruck des Auges war bei dem betäubten und geschächteten Thiere durchaus verschieden. Das Auge des betäubten Thieres war gebrochen, starr, bewußtlos. Dahingegen zeigte das Auge des geschächteten Thieres einen angsterfüllten, schmerzvollen Ausdruck, erst im Laufe einiger Zeit nach dem Schächtschnitt nahm das Auge langsam den Ausdruck des bewußtlosen, betäubten Thieres an. Jeder unparteiische Zuschauer des Schlachtens hat dies zugeben müssen.

Thierarzt Arens hat bei zu Forschungszwecken geschächtetn Pferden ähnliche Beobachtungen gemacht.

Diese durchwegs von unparteiischen Sachverständigen abgegebenen Gutachten sind zur Beurtheilung der rituellen Schlachtmethode der Juden wohl entschieden werthvoller, als die gegentheiligen meist theoretischen Behauptungen verschiedener „Gelehrter", die vielleicht in ihrem Leben noch nie einer Schächtung beigewohnt haben. Die oben wiedergegebenen Darlegungen erfahrener Thierärzte sprechen zur Genüge für die Berechtigung des aus verschiedenen Kreisen des deutschen Bevölkerung wiederholt laut gewordenen Verlangens, daß die barbarische Schlachtmethode der Juden im Deutschen Reiche gänzlich verboten werden möge.

Mannigfaltiges.

(Graf Adolf Friedrich von Schack,) der berühmte Literarhistoriker, der Uebersetzer Firdusi's, der ausgezeichnete Dichter dessen am vorigen Sonnabend in Rom erfolgten Tod wir kurz gemeldet haben, war am 2. August 1815 in Schwerin als Sohn des Rathes A. von Schack geboren. Er verlebte seine erste Kindheit auf dem Gute seines Vaters, Brüsewitz bei Schwerin. Durch Ernennung desselben zum Bundestagsgesandten kam Schack früh nach Frankfurt a. M., besuchte dort das Gymnasium und studirte von 1834—38 in Bonn, Heidelberg und Berlin die Rechte. Daneben beschäftigte er sich mit verschiedenen europäischen Literaturen und legte damals den Grund zu seiner Kenntniß orientalischer Sprachen, namentlich des Sanskrit, Arabischen und Persischen. Nachdem er 1838 eine Zeit lang bei dem Kammergericht in Berlin thätig gewesen, bereiste er Italien, Egypten, Syrien, die Türkei, Griechenland und Spanien. Nach seiner Rückkehr trat er in den mecklenburgischen Staatsdienst, begleitete den

Großherzog als Kammerherr und Legationsrath auf dessen Reisen nach Italien und Konstantinopel und wurde darauf Attaché bei der Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt. Nach einer abermaligen Reise nach Italien und dem Orient ging er als mecklenburgischer Geschäftsträger nach Berlin, wo er das schon früher begonnene Studium der orientalischen Sprachen fortsetzte. Als sein Vater 1852 starb, nahm er als Geheimer Legationsrath seine Entlassung aus dem Staatsdienste, ging zunächst auf seine Güter in Mecklenburg, reiste sodann nach Spanien, wo er Forschungen über die Geschichte und Kultur der spanischen Araber aufstellte und in zweijährigem Aufenthalte daselbst den Grund zu seinem Werke über das spanische Nationaltheater und Poesie und Kunst der Araber in Spanien legte. 1855 nahm Schack seinen dauernden Wohnsitz in München, trat dort in rege Beziehungen zu Schriftstellern, wie Geibel, Heyse u. a., auch zu Maler, Bildhauern und Musikern, und brachte im Laufe der Jahre seine berühmte Gemäldegalerie zusammen, die in Bezug auf Erlesenheit und feinsinnige Auswahl neuerer Meister von keiner deutschen Privatgalerie übertroffen wird. Diese Gemäldesammlung, die der kunstsinnige Mäcen bereitwillig auch dem Publikum öffnete, gehört zu den Sehenswürdigkeiten Münchens; er hat sie in seiner Schrift „Meine Gemäldesammlung" meisterhaft beschrieben. Wie es der „Nat.-Ztg." zufolge heißt, hat der unvermählt gebliebene Graf Schack seine Galerie dem deutschen Kaiser geschenkt und in seinem Testamente schon vor Jahren die Bestimmung getroffen, daß die Gemäldesammlung nach seinem Tode nach Berlin kommen und ungetheilt unter seinem Namen der königlichen Nationalgalerie einverleibt werden solle. Seine 1876 vom Kaiser Wilhelm I. erfolgt Erhebung in den Grafenstand soll mit dieser hochherzigen Schenkung in Zusammenhang stehen. Graf Schack war Ehrenbürger von München, Ehrenmitglied der preußischen und österreichschen Akademie der Künste, der bayrischen Akademie der Wissenschaften und Künste, der spanischen Akademie und der Akademie der Geschichte zu Madrid ꝛc.

(Gesellschaft zur Verbreitung des Handwerkes und des Ackerbaues unter den Juden.) Die seit 1813 bestehende Gesellschaft zur Verbreitung des Handwerkes und des Ackerbaues unter den Juden hielt kürzlich in Berlin im Saale des „Brüdervereins" ihre Jahresversammlung ab. Die Gesellschaft beschäftigt sich z. Zt. nur noch mit der Unterstützung von Zöglingen höherer technischer Lehranstalten und mit der Ueberwachung und Förderung von Handwerkslehrlingen. Die Zahl der in dauernder Pflege befindlichen Lehrlinge belief sich am 1. April 1894 auf 106 gegen 93 im Vorjahr, 16 traten aus der Pflege, darunter 13 nach beendeter Lehrzeit, 29 wurden neu aufgenommen. Unter den Handwerken, die die Lehrlinge erlernen, sind namentlich die Kunsthandwerke und denjenigen Berufszweige vertreten, die sich zu späterem Groß- und Bazarbetrieb eignen. Neben 3 Zahntechnikern, 8 Bildhauern, 7 Malern, 3 Lithographen, 2 Graveuren, 3 Goldschmieden, 6 Mechanikern und je einem Elektrotechniker, Uhrmacher und Stuckateur findet man 10 Herren Konfektioneure, 10 Tapezierer und 3 Tischler, die wohl später der Möbelfabrikation sich widmen dürften, 5 spätere Pelzwaarenkonfektionäre, 3 zukünftige Goldrahmenfabrikanten, 9 Buchdruckereibesitzer in spe, 9 Schlosser, die sich wohl meist der Geldschrankfabrikation zuwenden dürften u. s. w. Dem Ackerbau hat sich kein einziger der Pfleglinge gewidmet, Gärtner giebt es schon seit 1887 unter den Pfleglingen nicht mehr. Zehn der Pfleglinge waren in dem zu Pankow belegenen Lehrlingsheim untergebracht. Insgesammt hatte die Gesellschaft 15 417 M. für ihre Pfleglinge ausgegeben. Die Gesammteinnahmen betrugen 18 501 M.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nummer	Stadtrevier oder Schule	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1.	Altstadt 1. Abtheilung	Erstimpfung	Mädch.-Elem.-Schule	1.5. Nachm. 4 Uhr	8.5. Nachm. 4 Uhr
2.	Neustadt 1. Abtheilung	"	"	1.5. " 5 "	8.5. " 5 "
3.	Schule von Fräulein Ehrlich	Wiederimpfung	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus	1.5. Vorm. 9 "	8.5. Vorm. 9 "
4.	Schule von Fräulein Kaske	"	Dr. Wodtke, Breitestr. 18, 2 Trp.	1.5. " 9 "	8.5. " 9 "
5.	Mädchen-Bürgerschule	"	Höhere Töchterschule	1.5. " 11 "	8.5. " 11 "
6.	Höhere Töchterschule	"	"	1.5. " 12 "	8.5. " 12 "
7.	Bromberger Straße und Fischerei	Erstimpfung	Bromb. Vorst.-Schule	2.5. Nachm. 4 "	9.5. Nachm. 4 "
8.	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal	"	"	2.5. " 5 "	9.5. " 5 "
9.	Knaben-Elementarschule	Wiederimpfung	Bürgerschule	2.5. Vorm. 10 "	9.5. Vorm. 10 "
10.	Knaben-Mittelschule	"	"	2.5. " 11 "	9.5. " 11 "
11.	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erstimpfung	Bromb. Vorst.-Schule	22.5. Nachm. 5 "	29.5. Nachm. 5 "
12.	Bromberger-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung	"	22.5. " 4 "	29.5. " 4 "
13.	Mädchen-Elementar-Schule	"	Mädch.-Elem.-Schule	19.5. Vorm. 11 "	26.5. Vorm. 11 "
14.	Gymnasium und Realschule	"	Gymnasium	19.5. " 12 "	26.5. " 12 "
15.	Altstadt 2. Abtheilung	Erstimpfung	Mädch.-Elem.-Schule	16.5. Nachm. 4 "	23.5. Nachm. 4 "
16.	Neustadt 2. Abtheilung	"	"	16.5. " 5 "	23.5. " 5 "
17.	Alte und Neue Culmer Vorstadt	"	Golz'sches Gasthaus	19.5. " 4 "	26.5. " 4 "
18.	Jakobs-Vorstadt	"	Jakobs-Vorst.-Schule	10.5. " 2 "	17.5. " 2 "
19.	Jakobs-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung	"	10.5. " 3 "	17.5. " 2½
20.	Restanten	Erst- u. Wiederimpfg.	Mädch.-Elem.-Schule	13.6. Vorm. 12 "	20.6. Vorm. 12 Uhr

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1893 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1882 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt.

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Tr., wohnhafte Königliche Kreis-Physikus **Dr. Wodtke.**

2. Außer den im Jahre 1893 und 1882 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1893 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 19. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 25. April 1894 von vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu Podgorz nachstehende Kiefernhölzer und zwar:

Schutzbezirk Lugau, Jagen 90: ca. 329 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 164 Fm.) in einem Lose;

Schutzbezirk Lugau, Jagen 91: ca. 1487 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 1041 Fm.) in einem Lose, sowie Bohlstämme, Derbholzstangen und Nutzhölzer aus Jagen 171 zur Befriedigung des Lokalbedarfs in großen und kleinen Losen, außerdem diverse Brennhölzer, u. a. ca. 1000 Rm. Reisig 1. Kl. (Astreisig) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 19. April 1894.

Der Oberförster.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Verdingung.

Die Herstellung der Verbindungen der Dach-Abfallröhren mit den Regenrohrkasten soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 25 Pf. vom Stadtbauamt II zu beziehen.

Angebote sind ebendaselbst bis zum **Mittwoch den 25. d. Mts. vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Thorn den 20. April 1894.

Der Magistrat.

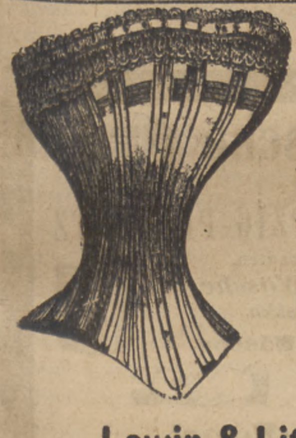
Bekanntmachung.

Freitag den 20. April d. J. u. Dienstag den 24. April d. J. vormittags von 10 bis 12 Uhr findet auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters [Rathhaus 2 Trp.] der Verkauf von Kiefern-Bauholz aus den Beläufen Guttau und Barbarken gegen ermäßigte Taxe statt.

Thorn den 14. April 1894.

Der Magistrat.

C. Preiss,
Breitestr. 32.
Größtes Lager
von
Uhren und Musikwerken.
Bestens eingerichtete
Reparatur-Werkstätte
zur korrekten Ausführung aller vorkommenden Reparaturen an allen Arten Uhren und Musikwerken, auch für **Uhrmacher.**
Umarbeitung von Uhren veralteten Systems in Cylindre oder Ancre, sowie solcher mit gewöhnlichem Aufzug in Remontoir.



Corsets
neuester
Mode
sowie
Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter!
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Wer beim Einkauf von **Tapeten** viel Geld ersparen will
der bestelle die
neuesten Muster
der
Ostdeutschen Tapetenfabrik
Gustav Schleising,
Bromberg.
Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franco gesandt.**

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, **vollendet in Zeichnung und Colorit,** konkurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz **Aussergewöhnliches** in keinem Hause fehlen.

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

---

1 Spiegel, 1 Bild,
billig zu verkaufen Culmerstr. 6, I.

Für Hotels u. Restaurationen
empfehle billigst
ff. Gebirgs-Preisselbeeren mit Zucker,
tafelfertig, per Pfd. 50 Pf.,
delikate Senfgurken,
per Pfd. 50 Pf.,
Tafel-Mostrich
per Pfd. 25 Pf.,
feinste Sardellen und Sardinen
Josef Burkat,
neben Pünchera's Conditorei,
Altstädtischer Markt Nr. 16.

Unter Kontrolle der
Danziger Samen-Kontroll-Station
offerire:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Part.-Wohnung,
6 Zimmer, Hofraum mit Laube, auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise, vom 1. Juli ab zu vermiethen. **Katharinenstr. 6.**

Breitestr. 35 ist eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung, von sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Jeden Monat für jeden Theilnehmer ein sicherer Treffer.

Nicht mit gewöhnlichen Lotterien oder jahrelang dauernden Prämien- oder Ratenlosen zu verwechseln.

Nur sofortige Baargewinne:

Ziehungen am **1. Mai,** 1. Juni, 1. Juli, 1. Aug., 1. Sept., 1. Okt., 1. Nov., 15. Dez., 1. Jan., 1. Febr., 1. März und 1. April.

1	Treffer à	Mark	165000
2	„	„	120000
1	„	„	60000
1	„	„	45000
1	„	„	24000
1	„	Gulden	105000
1	„	„	60000
	u. s. w.	u. s. w.	

42915 Lose m. 42915 Treffern
im Betrage von über
7 Millionen Mark!

12 gesetzlich erlaubte | Staatlich concessionirte **ganze Serienlose**
für 100 Theilnehmer, welche in den nächsten 12, je einer per Monat stattfindenden Gewinnziehungen unter Garantie bestimmt mit je einem Treffer herauskommen müssen. Haupttreffer einer Jahresabtheilung bis ca.

eine Million Mark in baar.

Jedes Los muss innerhalb Jahresfrist mit je einem Treffer gezogen werden. **Jeden Monat eine Ziehung.** Zur **bevorstehenden Ziehung** können noch Theilnehmer beitreten.

Monatsbeitrag zur Ziehung nur Mark 5.—.

Ein **jeder Spieler muss** im Jahre 12 Treffer machen. Prompte Abrechnung und Auszahlung. Control-Aufsicht. Man versäume nicht, behufs rechtzeitiger Nummernzustellung bald einen oder mehrere Antheile zu kaufen, denn der Vorrath an Serienlosen ist gewöhnlich beschränkt.

Ausführlicher Prospekt mit Plan wird bei jedem Auftrag der Mitgliedskarte gratis beigefügt oder vorher franco zugesandt. Ziehungslisten gratis.

Vom Geschäftsleiter s. als Spezialgarantie Werthpapiere im Betrage v. Fr. 40 000 amtl. deponirt.

Geschäftsleitung Alois Bernhard,
Frankfurt a. M., Blücherplatz 7.

Internat. Serienlos-Gesellschaften Zürich, Frankfurt a. M., Kopenhagen.

„Die Union",
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
in Weimar.
Gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5019 Aktien mit	Mark 7,528,500	begeben sind.
Reservefonds ult. 1893	„ 3,139,195	also derzeitiges
Gesammtgarantie-Kapital	Mark 10,667,695.	

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Die **Prämien sind billig** und **fest,** so daß eine **Nachzahlung** auf dieselben **niemals** stattfinden kann.

Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Zur Annahme von Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft empfiehlt sich die **Agentur Thorn**

Robert Goewe, Breitestr. 19 I.

Julius Dupke,
Gerberstrasse 33,
Schuh- und Stiefel-Geschäft
empfiehlt sich bei Bedarf fertiger **Schuhe** und **Stiefel** jeden Genres,
sowie zur
Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder
unter Zusicherung guter, passender **Handarbeit** bei prompter und reeller Bedienung.
Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Zuntz Gebrannter Java-Kaffee
in Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und **hohe Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Thorn** bei
Hugo Claass, Anders & Co.

Bonner Victoria - Lotterie.
Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mark
baares Geld.
Ziehung bestimmt 8. Mai 1894
à Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pf.
Grosse Geld - Lotterie. Ziehung schon am 4. und 5. Mai cr.
Hauptgewinn 25,000 Mark baar Geld etc. etc.
Originallose ⅛ Mark 1,60, ¼ Mark 3,15. Porto und Liste 25 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.
Telegramm-Adresse: **Duckatenmann Berlin.**

Otto Jaeschke
Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23
empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.
Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.
Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

---

5 Pf.
Soda per Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Kartoffelmehl per Pfd. 14 Pf., bei 5 Pfd. 12 Pf.
Ia Strahlenstärke per Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Borax fein gemahlen und in Krystallen per Pfd. 55 Pf.
ff. Ultramarin-Waschblau per Pfd. 1,20 Mk.
Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Krystall, Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Gall-Seife, Quillaga-Rinde, Seifenwurzel
in besten Qualitäten zu Vorzugs-Preisen.
Drogen-Handlung Mocker.

Bonner Lotterie.
Ziehung bestimmt 8. Mai cr.
Hauptgewinne baar:
M. 20 000, 10 000, 5000.
Lose à 1 M. — 11 Lose 10 M.
D. Lewin ∗ Berlin C.
Spandauerbrücke 16.
Porto u. Liste 30 Pf.

Manneschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechszig Millionen Mark

Reichsanleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. Januar und 1. Juli zu verzinsen.

Berlin den 14. April 1894.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig statt bei der
Reichshauptbank und General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät in Berlin,
bei sämmtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung, in
Thorn bei der **Reichsbankstelle,**
ferner in
Danzig bei der **Danziger Privat-Aktien-Bank**
am 24. April d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Juli 1894 ab laufende Zinsen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **87,70** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. Juli 1894 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zuläßig erachtet. Die vom Komptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 9. Mai d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 19. Mai d. J.
1/4 " " " " " 6. Juli d. J.
1/4 " " " " " 21. September d. J.
1/4 " " " " " 10. November d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 19. Mai ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Konventionalstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 21. April nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** ꝛc. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Blenutta.**

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

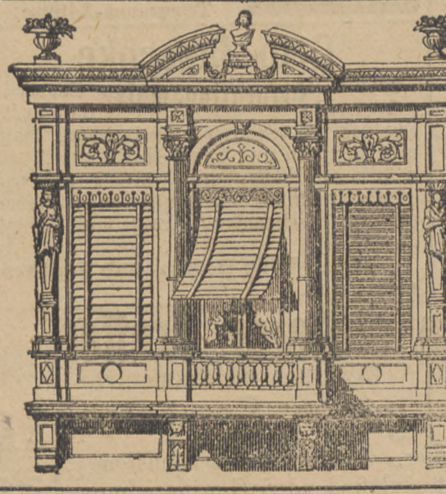
Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Pelz-
und wollene Sachen werden den Sommer über unter Garantie zur **Aufbewahrung** angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister.
Breitestraße 5.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
60 Mark.
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Schöne blaue Eßkartoffeln
hat billigst abzugeben **Heinrich, Leibitsch.**

Ulmer & Kaun
Holzhandlung und Dampfsägewerk
— **Fernsprech-Anschluß** 82 — **Culmer Chaussee** 49 —
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten ꝛc. ꝛc.
Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.



Robert Tilk
empfiehlt als Spezialität:
Zugjalousien,
Rolladen
Rolljalousien
in verschiedenen, theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von
Bayer & Leibfried
in **Eßlingen** am Neckar.
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Die Stettiner Lotterie ist die größte u. beliebteste aller Pferdelotterien.

XIX. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.
16 Hauptgewinne: 3 vierspännige, 7 zweispännige, 6 einspännige **Equipagen.** mit **200** Reit- und Wagen-Pferden.
Lose à nur 1 Mark, auf 10 Lose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das Generaldebit
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Lose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Kaufen Sie nur
André Mauxion's Cacao
½ **Ko. 2,40 Mark**
in Thorn allein zu haben bei **Ed. Raschkowski.**

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**
* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Feinstes Bratenschmalz mit Gewürz	**per Pfd.**	**55 Pf.**
ff. Bratenfett	**" "**	**50 "**
ff. Margarine	**" "**	**55 "**
ff. Türk. Pflaumenkreide	**" "**	**25 "**
ff. Türk. Pflaumen	**" "**	**15—22 Pf.**

empfiehlt
Josef Burkat,
Altst. Markt Nr. 16 neben Pünchera's Conditorei.
Für Wiederverkäufer Extrapreise.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab neben meinem Bier-Versandt-Geschäft eine
Mineral-Wasser-Fabrik
errichtet habe. — Ich bitte mein Unternehmen durch Zuspruch zu unterstützen und werde bemüht sein, nur gute moussirende Wasser und Limonaden zu den billigsten Preisen abzugeben.
Hochachtungsvoll
E. Stein,
Coppernikusstrasse 41, vis-à-vis der Gasanstalt.

Römer Lebenstrank.
Dieser schon von Andromachus, dem Leibarzt des Kaisers Nero hergestellte und von mir verbesserte Trank ist ein sehr **magenstärkendes,** wohlschmeckendes **Haus-** und **Genußmittel,** bei: Mangel an Appetit, Fehler in der Verdauung, Magenschwäche, Magendrücken, Magenschleim, Sodbrennen, unreinen Säften im Körper, **Hämorrhoiden,** Verstopfung und Blutarmuth. Preis à Fl. 3 Mark; Versandt gegen Nachnahme resp. vorher Kasse.
F. W. Göttert in Kolberg.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.

Eine möblirte Wohnung
nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten
in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

Pianinos, kreuzs. mass. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert
Fabrik **Schmey, Berlin SW.,**
Puttkammerstraße 12.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.